

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Verlag Nr. 924.)

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 924

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 59, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1.50. Monatlich 55 Pfg. Postgebühren: Nr. 4984. 2. Postzug.

Die Anzeigengebühren betragen für die vierzehntägige Beilage oder deren Raum 15 Pfg., für Besondere Anzeigen, Arbeit- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., anwärtige Anzeigen 20 Pfg. Preisliste für die nächste Nummer muss bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 141.

Freitag den 20. Juni 1902.

9. Jahrgang.

Stimme eine Beilage.

1. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands.

C. Th. Stuttgart, Dienstag, 17. Juni 1902.

Bei der weiteren Erörterung der Leipziger Kartellfrage stimmten die meisten Diskussionsredner darin überein, daß sich die Leipziger Arbeiterkassette zunächst auf den Boden der frankfurter Beschlüsse setzen muß. Dann ist eine Einigung selbstverständlich. Es wird dabei auch konstatiert, daß der Streit zwischen Generalcommission und Leipziger Kartell lediglich die Folgeerscheinung des Streites zwischen Leipziger Kartell und den dortigen Verbandsführern ist; das Eine ohne das Andere hätte niemals stattgefunden. Dagegen wird auch noch der „Fall Eschendorffer“ erörtert. Dieser wurde als Nebenunterlage bezeichnet, weil er in Berlin i. Jt. der Einladung eines evangelischen Arbeiter-Vereins gefolgt war und nur einen Vortrag über die Frankfurter Kartelle gehalten habe. Das „Correspondenzblatt“ hatte Eschendorffer in einem Artikel falsch geteilt. Legie n vernies bei der Besprechung dieser Frage darauf, daß durch diesen Vortrag, wenn er auch ganz in unserem Sinne gehalten, lediglich die oben erwähnten Punkte evangelische Arbeiterbewegung günstig werden, da ja diese Versammlung an ihrem Ende doch propagandistische Zwecke der Evangelischen genant habe. Aber Umbreit (Redakteur des Correspondenzblattes der Generalcommission) hätte der Sache keine große Wichtigkeit beizulegen brauchen. Bezüglich des Leipziger Falls verwies er darauf, daß das dortige Kartell jetzt sein Statut geändert habe und unannehmlich Bedingungen ändern zu lassen würden. Dennoch könnten in Zukunft die Verbandsführer sehr wohl in die Lage kommen, neben dem Vertreter der Frankfurter-Gewerkschaft im dortigen Kartell zu sitzen. Die Anerkennung zweier Verbände für eine Organisation bedeute die Anerkennung der Defororganisation und Desorganisiertheit. Das müsse hier ausgesprochen werden. Gegenwärtiges Vorgehen sei praktisch, da sonst leicht eine zweite Auflage des Leipziger Kartells erfolgen könne, der noch schlimmer ausfallen könne, als der erste.

Sobald wird ein Antrag Saffersbach-Berlin mit übergehoher Majorität angenommen folgenden Inhalts:

Der Gewerkschaftskongress ist es ab, in der Angelegenheit des Leipziger Gewerkschaftskartells einen neuen Versuch zu machen. Da das Leipziger Gewerkschaftskartell II anerkannt wird, wenn es sich den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses fügt, erübrigt sich eine weitere Beschlußfassung.

Der Generalcommission wird hierauf einstimmig Entlastung erteilt.

Sobald wird ein Antrag des Kasseler Kartells zur Debatte gestellt, durch welchen die gesamte Buchdruckfrage aufgerollt wird. Derselbe geht zum Punkte 2a der Tagesordnung: Allgemeine Agitation. Er lautet vollständig:

1) Der Gewerkschaftskongress wolle beschließen: Die Zentralorganisation der „Gewerkschaften deutscher Buchdrucker“ wird als gleichberechtigte Organisation anerkannt. Derselbe hat gegenüber der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands dieselben Rechte und Pflichten, wie jede andere auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende Zentralorganisation Deutschlands;

2) In Erwägung, daß die Vertreter des Leipziger Gewerkschaftskartells von den Organisationen der von dem Gewerkschaftskongress in Frankfurt a. M. anerkannten Gewerkschaften Deutschlands getrennt sind,

in weiterer Erwägung, daß die Zentralorganisationen, deren Mitglieder die Vertreter des Leipziger Gewerkschaftskartells sind, Beiträge an die Generalcommission Deutschlands zahlen, stellt das Gewerkschaftskartell Kassels den Antrag an den Gewerkschaftskongress Deutschlands, der Kongress wolle beschließen, daß das Leipziger Gewerkschaftskartell als gleichberechtigtes neben den sonstigen Kartellen Deutschlands von der Generalcommission Deutschlands anerkannt wird.

Der erste Theil wird durch Annahme des Antrags Saffersbach gegenstandslos. Die Debatte legt ein mit einer scharfen Kritik des Buchdruckers-Telegramms und der Antwort Döhlins auf die Rede Bensch-Drugulins nach Beendigung der Tarifverhandlungen der Verbände-Buchdrucker seitens Umbreit.

Hue-Essen scheidet die Alfordmänner-Frage an. In der Buchdruckfrage muß beiderseits Toleranz geübt werden und Reghäuser darf nicht jede Äußerung irgend eines Partei-Redakteurs als offizielle Bekämpfung des Verbandes seitens der Partei aufzufassen.

Reghäuser meint demgegenüber, daß auf dem Gewerkschaftskongress einmal umgekehrt wie auf Parteitagungen über die Stellung der Gewerkschaften zur Sozialdemokratie gesprochen werden müsse. In der Leipziger Frage liegen tiefere Gründe vor, und wenn man von reinlicher Scheidung sprechen wolle, so müsse man bedenken, daß der Verband nur das Verursachungskarikel ist, an welchem man probirt, ob die Gewerkschaften sich der Partei unterordnen. Man habe gelegentlich bei Schaffung der Generalcommission ausdrücklich erklärt: zwei Generalkassen innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung könne es nicht geben. Nicht die 57 Abgeordneten im Reichstage, sondern die Gewerkschaften sind die Träger der Arbeiterbewegung. Wir müssen auch die politische Kleinerei, wie Flugblätterverbreitung u. dergleichen. Es gibt keine politische Macht ohne wirtschaftliche Kraft.

Redakteur R. Schmidt-Berlin meint, Reghäuser würde mit seinem Programm wenig Erfolg haben. Der „Correspondent“ mache systematisch Stimmung gegen die Partei und er möchte den Buchdrucker sehen, der durch den „Correspondent“ der Partei gewonnen werde. Die Partei verdiene Achtung, keine Beschimpfung! Weitere Diskussionsredner verurtheilen die Schandpolitik der Buchdrucker und bestreiten, daß diese in politischer Hinsicht ihre Pflicht gethan. Auch in der Lokalpolitikfrage würde von ihrer Seite arg geklagt. In Sprache des „Correspondent“ sei Schuld an dem Zerwürfniß mit der Partei. Die Berliner Buchdrucker

hätten zum Theil nicht einmal jene Flugblätter ausgegeben, die sich mit den Zuständen im „Berl. Lokal-Kart.“ befassen.

Masini-Berlin konstatiert, daß er und Döhlin vor der Partei die gleiche Meinung haben, wie irgend ein anderer Genosse. Aber in ihre Gewerkschafts-Angelegenheiten ließen sie sich nicht hineinreden. Man müsse ihnen Vertrauen entgegenbringen und das Potsdamer-Telegramm lediglich als ein Mittel zu dem Zweck auffassen, die Regierung ihren Wünschen geizig zu machen. Der Mann sei ja auch von der Generalcommission angegangen, einen Vertreter zu unsern Verhandlungen zu entsenden. Niemand habe sich darüber entrüstet. Er möchte nur sehen wollen, wie es Reghäuser gegangen wäre, wenn dieser den Röske-Artikel zum Staatsanwalter geschrieben hätte. Ihnen würde die Schmach angethan, daß man schrieb: Den Buchdruckern gehöre die Hundemerkel. Wer hat sich darüber entrüstet? Niemand? Da müsse Einem die Galle freilich in's Blut steigen. Man möge den Weg der Verständigung von beiden Seiten beschreiten und nicht nur den Buchdrucker-Verband als allein schuldigen Theil hinstellen, sonst würde der Konflikt nur vertieft.

Paepelow meint, daß der Ausschluß der renitenten Buchdrucker zu Recht geschehen sei. Eine dümmere Vertretung als die „Buchdrucker-Wacht“ könne er sich gar nicht denken. Sie könne nur sich prüfen. Aber andererseits müsse in der jetzigen Situation der Verband Opfer bringen und mit den Gewerkschaftlern verhandeln. Die stete Beschimpfung der Partei durch Reghäuser müsse aufhören, sonst ist das Licht der Zukunft zerschanden. Gewerkschaftliche und Parteibewegung gehören zusammen!

Behr-Leipzig macht den Vorschlag, daß die Gewerkschaft vom Verbande mit Ämtern und Passiven übernommen werden möge und den Gewerkschaftlern Vorkontrakt gegeben, dann würde sicherlich der Verband die Führung in Leipzig erhalten.

Döhlin erinnert daran, daß Döhl i. Jt. erklärte: bei uns giebt es keine Zensur. Bei den Buchdruckern aber wünscht die Arbeiterbewegung sie. Die Ausübung des Potsdamer Telegramms im historischen Kalender zeuge von dem Geiste, der gegen den Verband lebendig ist. Das Telegramm selbst sei im guten Glauben unterzeichnet worden von den Arbeitnehmern bei den Tarifverhandlungen, das Interesse der Verbandsmitglieder zu fördern. Wegen der im Protokoll unrichtig wiedergegebenen Bescheid-Bewertung habe er nicht erst noch den Vertretungsapparat in Bewegung setzen wollen.

J. J. Mele-Berlin erinnert daran, daß die Berliner Lokalen eigentlich die besten Parteigenossen wären, wenn man das Maß der Politik an die Gewerkschaften legen wolle. Man muß den Weg der Verständigung beschreiten. Das Vertrauen der Arbeiter wird durch derartige Exzesse gewiß nicht den Gewerkschaften zugeführt, sondern man ist nur Missionen. In Fragen der Neutralität der Gewerkschaften kann gar nicht genug gesagt werden.

Sachse-Jw. konstatirt, daß das Vertrauen der Arbeiterbewegung gegen die Buchdrucker durch deren aristokratische Mächte hervorgerufen wurde. Sie sind Schuld an vielen dritlichen Zwangsmaßnahmen. Die Buchdrucker haben in den sozialdemokratischen Druckereien einen starken Rückhalt, der nicht übersehen werden möge. Gegenüber Reghäuser's absperrendem Verhalten über die Parteipolitik müsse er an Bismarck's bekannten Ausspruch erinnern, daß es ohne die Sozialdemokratie keine Sozialreform gäbe.

Eine Fülle persönlicher Bemerkungen in theilweise recht scharfer Form bildet den Schluß dieser hochinteressanten Debatte, die gelegentlich der Abkündigung über eine Fülle vorliegender Resolutionen wieder aufgenommen droht.

Mit Laut und Geschrei waltet bei diesem unaufrichtigen Geschäft der Vorsitzende Bismarck eines Vates. Zunächst wird der Antrag, über den zweiten Teil der Kasseler Resolution zur Tagesordnung überzugehen, mit allen gegen drei Stimmen angenommen.

Schönborg konstatiert als Wille des Kongresses, daß dieser die Parteibewegung als ebenso notwendig wie die gewerkschaftliche betrachtet. In Bezug auf die Buchdrucker und die Parteipolitik sei zu konstatieren, daß beide Theile über die Schnur gehauen. Da kein Widerspruch erfolgt, sind damit alle vorliegenden Resolutionen erledigt. Der Kongress ist damit einverstanden und nach Erledigung dieses Punktes atmet alles erleichtert auf.

Es kommt nun Punkt 2b der Tagesordnung zur Berathung: Agitation unter den Arbeiterinnen. Die Resurrection ist Frau M. Diez-Berlin. Da heute bis um 7 Uhr gefast wird und lange Resolutionen angenommen sind, wollen wir den Gang der Debatte morgen wiedergeben. In der Beantwortung der Frage selbst war man sich ziemlich einig, es müsse mehr als bisher gethan werden.

Politische Klundman.

Deutschland.

Der internationale Arbeiterversicherungs-kongress, eine Vereinigung bürgerlicher Sozialreformer, an deren Spitze der weggegraupte frühere Präsident des Reichsversicherungsamtes, Bödiker, steht, trat am Mittwoch in Düsseldorf, der Ausstellungsstadt, zusammen. Unter den Theilnehmern des Kongresses befinden sich als Gäste auch Graf Posadowsky und der lange Möller, die beide, nachdem Herr Bödiker die erlauchte Versammlung begrüßt hatte, alsbald ihr sozialpolitisches Licht leuchten ließen und besonders die deutsche Arbeiterversicherung über den grünen Klee lobten, nach dem Sprichwort: jeder Krämer lobt seine Ware! Besonders der redgewaltige 12 000 Mark-Graf, der natürliche Vater der Buchdruckervorlage, konnte sich des Ruhmens der deutschen Sozialreform nicht genug thun. Nachdem er geschändet hatte, wie die sozialpolitische Gesetzgebung in Deutschland entstanden ist, — wobei er natürlich vergaß, darzulegen, welchen Antheil, selbst nach Bismarck's Gefändnis, gerade die Sozialdemokratie daran hat — führte der Graf nach den offiziellen Redungen wörtlich aus:

Sie, verehrte Herren, wissen meist aus eigener Erfahrung, daß der praktische Sozialpolitiker Leidende gesunder Nerven und ein hartes Herz besitzen muß, wenn er nicht der Gefahr unterliegen will, zerrieben zu werden zwischen den feindlichen Mächten politischer Kurzsichtigkeit, herzloser Gleichgültigkeit, trüger Gemüthsheit oder wirtschaftlicher Unbesonnenheit, die vorzeitige, unzeitige Forderungen stellt oder Ansprüche erhebt, die ohne ernsthafte Befähigung des gesamten Erwerbslebens überhaupt nicht erfüllt werden können. Es heißt deshalb, das Steuer ruder festhalten, wenn man zwischen den feindlichen Gegenströmungen überhaupt vorwärts kommen und nicht von ihnen verschlungen werden will. Man bricht von der sozialen Frage, die nach den verschiedenen Seiten nach der Kultur und der wirtschaftlichen Lage der einzelnen Länder keine eine veränderte Form annimmt und stets neue Aufgaben stellen wird. Man beschalt weder den einzelnen Mann noch der einzelnen menschlichen Generation beschiden sein, im Kampf gegen das menschliche Elend die Palme des Sieges davonzutragen; aber weil die soziale Frage mit der wachsenden Bevölkerung, der Vielgestaltigkeit und Verfeinerung des modernen Lebens immer schwieriger und dringender wird, deshalb darf auch die soziale Arbeit niemals ruhen, um am besten den Ansprüchen der Gegenwart einigermaßen gerecht zu werden, und deshalb muß diese Arbeit auch mit Recht die erleuchteten Köpfe und die edelsten Herzen jedes Volkes für sich in Anspruch nehmen. Ich sehe das Schwergewicht Ihrer Berathung nicht in der noch so hochzuwertigen Behandlung von Einzelfragen, sondern vielmehr in dem sichtbaren Ausdruck der gemeinsamen internationalen sozialpolitischen Ueberzeugung. Mögen Ihre Verhandlungen dazu beitragen, die Erkenntnis immer mehr zu vertiefen, daß praktische Sozialpolitik zwar eine der schwierigsten, aber auch der vornehmsten Aufgaben der zeitgenössischen Staatskunst ist. Mögen Sie, jeder in seinem Kreise, dazu beitragen, die heilige Flamme zu schüren und die großherzige Lebensauffassung zu fördern, ohne welche hohe ethische Aufgaben weder erfolgreich noch mit heilender Verhältnisslosigkeit erfüllt werden können. Wenn Sie alle in diesem Sinne arbeiten, wird vielleicht dereinst doch das kommen, was die tiefen Gegenstände, die das lebende Geschlecht belassen, mildert oder ganz ausglüht. Möge diese Hoffnung die belebende Kraft Ihrer Verhandlungen sein.

Hierauf führte Handelsminister Möller aus:

Die Regierung hatte unentwegt an dem sozialpolitischen Ziele, das der Vorkongress entwickelt habe, fest. In anderen Ländern und auch auf den früheren Kongressen seien die lebhaftesten Zweifel an der sozialen Versicherung, wie sie in Deutschland eingeführt sei, erhoben worden. Die Erfolge in Deutschland sollten heute alle derartigen Bedenken zum Schweigen bringen. Nur Österreich sei Deutschland fast vollständig gefolgt. In und von den anderen Staaten seien die prinzipiellen Gegenätze zwischen Zwangsversicherung und freiwilliger Versicherung noch nicht überwunden. Er, Redner, habe diese Staaten vor letzterem Wege stets dringend gewarnt, aber dies sei vorgeblid gewesen; heute erneuere er den dringenden Rath, der Weg der Zwangsversicherung zu betreten, der allein zum Ziele führe. Die Bedenken, durch die Zwangsversicherung würden die Ussalle infolge Verknüpfung der Schutzmaßregeln zunehmen, seien hinsichtlich, die Zahl schwerer Ussalle habe in Deutschland durchaus abgenommen; das sei unerschlagend. „Wie in Deutschland“, schloß der Minister, „können der Arbeiterbewegung mit ruhigen Gewissen gegenüberstehen, das ist viel wert; wir können ihr gegenüberstehen in dem Bewußtsein, unsere Pflicht erfüllt zu haben. Ich hoffe, daß die soziale Zwangsversicherung bald in allen Ländern den Sieg davon tragen werde.“

Ob Posadowsky nicht etwas roth geworden ist, als der lange Möller emphatisch erklärte, daß die Regierung der Arbeiterbewegung mit ruhigen Gewissen gegenüberstehen könne?

Fleischnoth in Sicht! Aus Hamburg schreibt man der „Berliner Volksztg.“: Das nach und nach in Kraft tretende Fleischbeschaugesetz wirft seine unheimlichen Schatten voraus; ältere Vorräthe von konservirtem Fleisch sind erschöpft und da sich die Länder, die Deutschland mit Fleisch versehen, zum größten Theile schon andere Absatzgebiete gesucht haben und der Import von Vieh und Fleisch immer kleiner wird, bekamen Hamburg und Berlin diese Woche einen Vorgegeschmack dessen, was eintreten wird, wenn das Fleischbeschaugesetz mit seinen Einfuhrverböten in Kraft tritt. Es trat am Sonnabend, den 14. Juni, in Hamburg der Fall ein, daß viele Fleischer kein Rindfleisch zu verkaufen hatten, weil die Dänen nur sehr wenig sandten und das übrige Deutschland sowie Oesterreich kaum das für einige Wochentage nöthige Quantum Vieh geschickt hatten. Berlin hatte Sonnabend am Rindermarkt für einigermaßen noch zu verwendendes Schlachtvieh wahre Hungersnottpreise. Den Hamburger Schlachtern wird diese Woche das gute Rindfleisch 65-70 Pfennig pro Pfund im Großverkauf zu stehen kommen. Nimmt man dazu die schon längst zur Kalamität gewordenen hohen Schweinepreise, so erhält man eine Idee davon, was später noch zu erwarten ist. Die „Deutsche Tageszeitung“, das Bündlerorgan, will dafür eintreten, daß die Ernährung des deutschen Volkes nicht leide, wie sie in ihrer Nr. 277 schreibt. In derselben Nummer tritt sie aber auch gleichzeitig wieder für das Verbot ein, welches sich wissenschaftlich als unhaltbar erwiesen hat und vom Bezirksrathe der rheinischen Fleischer letzte Woche noch als das Fleischerhandwerk schädigend bezeichnet wurde, weil die Fleischer ein unschädliches Konservierungsmittel unbedingt haben müßten. Die

Zunungen von Königsberg und Magdeburg petitionieren am Doffnung der Grenzen, weil sie in Deutschland den Bedarf nicht decken könnten. In Königsberg sind 18 000 Schweine während der ersten vier Monate dieses Jahres weniger geschlachtet worden, als 1901. Der Bund der Landwirthe sieht jetzt, als Wohltäter der Menschheit, seinen Weizen blühen, denn bald wird der Wunsch in Erfüllung gehen, den die „Deutsche Tageszeitung“ in Nr. 242 vom 26. Mai 1899 ausdrückte, nämlich, daß das volkswirtschaftlich bedenkliche „Vorurtheil“ gegen Pferdefleisch verschwinden möge. Das Pferd wäre früher ein deutscher Festbraten gewesen, der Nährwerth der (abgetriebenen nationalen adeligen) Adergäule wäre ein größerer als der des Ochsenfleisches!! Hoffentlich gehen die Wangenheim, Köpcke und Gahn bei der nächsten Birkensammlung mit gutem Beispiele voran und schreiben als Festspeise Pferdefleischbraten bei Viebesgaben-Spiritusbeleuchtung für alle Theilnehmer vor. — Wie lange wird sich das deutsche Volk diese Ausbeutung und Verhöhnung durch die Agrarier noch gefallen lassen? Hoffentlich nicht über die nächste Reichstagswahl hinaus!

Die Zolltarifkommission des Reichstags hat am Mittwoch die Rolle für Seidenzwirn, Floretseide, Rohseide, tafelfarbige Gewebe, dicke Gewebe für Möbel und Zimmerausstattungen, Sammet und Plüsch, Tüll, nach den Vorschlägen der Regierungsvorlage angenommen. Abgelehnt wurde eine Anmerkung zur Tarifnummer 401, wonach Abschnitte von Meterseidenwaren (Koupons) von 4 Meter Länge oder weniger wie abgepaßt zu verzollen sein sollten. Für un dicke Gewebe, Gaze, Krepp, Flor wurden entsprechend einem Antrage Broemel-Wachem, andere Unterabtheilungen nach Gewichtsgrenzen beschloffen, und der Zoll satz auf 1200 auf 1000 Mark festgesetzt. Nach dem „Vorwärts“ verleiht die jetzt stattfindende Beratung der Textilhölle der Kommission mehr den Charakter einer Sachverständigen-Kommission, da immer mehr Produkte — Rohseide, Seidengespinnste, Seidengewebe zc. — zur Anschaulichmachung der vorgeführten Gründe ausgelegt werden. Besonders die Sozialdemokraten legen allerhand Waarenproben vor. Gegen die Zollwuth der Mehrzahl nicht das leidet nichts. Den Anstich einer Handelsgesellschaft geben aber der Kommission die in den Koulouirs antichambrierenden Deputationen von Industriellen aller Branchen, welche auf Abgeordnete wie auf Regierungsvertreter gleichermaßen einzuwirken suchen, um ihre Wünsche in der Kommission zur Erfüllung zu bringen. Der Schacher blüht!

Der wackelnde Zentrumssturm. Die der Zentrumsparthei angehörigen Arbeiterkreise protestieren immer lebhafter gegen die Brodwucherpolitik. In einer jüngst in Düsseldorf abgehaltenen Protestversammlung äußerte ein Mitglied des christlichen Holzarbeiterverbandes u. A.:

„Er achte und liebe das Zentrum als Mitglied, aber man denkt oft, wenn man seine Abgeordneten gewählt hat, habe man sich die Hände gebunden. Ich betrachte die Zentrumsparthei als eine Bolawne, und die Abgeordneten des Reichs und Landtags sind das Raubthier; die treibende Kraft aber, welche anspielt, ist das deutsche Volk und besonders die deutsche Arbeiter; und wenn ich dem Konzert in Berlin meine Zentrumsposanne nicht mehr recht klingt, so thut mir ein neues Raubthier daran, sich diesen einen neuen Raubthier nach Berlin! (Stoos! und Handklatschen.) Es ist Sache des Volkes, seine Sache selbst in die Hand zu nehmen. Gegner haben den katipoliten Dummheit vorgezogen; wir würden diesen Verwurf verdienen, wenn wir tiefe Zollvorlage gubrißen.“

Ein anderer Redner jagte unter demonstrativen Zurufen:

„Wir müssen leider konstatieren, unsere Abgeordneten wollen unsere Interessen verrathen. Was hat Herr Kirch bei Strassburg verprochen: „Ich werde stets in jeder Weise für das arbeitende Volk eintreten“ — und was hat er gethan? Das werden wir aus merken, wenn es sich im nächsten Jahre darum handelt, eine neue Raubthier zu stellen.“

Es wurde schließlich eine Resolution gegen den Zollwucher und ein Mißtrauensvotum gegen den Abgeordneten Kirch unter demonstrativem Beifall angenommen.

Zum Obersten ist Kaiser Graf Bülow vom Kaiser bei der Bonner Huiarenparade ernannt worden mit der Uniform des Regiments der Königs-Hajaren und mit der Stellung à la suite der Armee. Graf Bülow hat bei dem Regiment als aktiver Offizier den Feldzug mitgemacht und war in der Rang- und Quartierliste bisher als Rittmeister der Reserve bei dem Regiment aufgeführt. Graf Bülow hat also bei seiner Ernennung zum Obersten zwei Ehargen überprüngen. — Die Beförderung von Ministern in der Armee ist unter dem gegenwärtigen Kaiser nichts Ungewöhnliches. Die „Freie Ztg.“ erinnert daran, daß einst bei der Tafel der Kaiser der Finanzminister v. Scholz, der es früher nur bis zum Witzschwebel gebracht hatte, zum Sekondeleutnant ernannt.

Grubenkatastrophe. Wahrscheinlich durch eine Kohlenkaut-Explosion gerieth Dienstag Nachmittag die Friedrichsgrube bei Sießen, deren Hauptaktionär der bekannte Straberg in Berlin ist, in Brand. Im Laufe des Mittwochs wurde zwar der Brand an den Seitengebäuden gelöscht, indessen das Bergschuttlager brennt weiter. Abgesehen davon, daß 250 Arbeiter durch das Feuer brodlos werden müßten, hat der Brand auch sonst Opfer an Menschenleben gefordert. Zwei Personen wurden sofort getödtet und von sechs schwerverletzten Arbeitern sind Mittwoch Abend noch zwei gestorben; außerdem aber sollen noch 70 Mann unter der Erde sein, über deren Rettung bisher noch nichts verlautet.

Von der russischen Grenze. Gewisse Vebel brachte im Februar d. J. in Reichstag den bekannten Fall zur Sprache, daß eine 60jährige alte Frau aus Zimmerstadt von den russischen Behörden in Belangen in Haft genommen war, um von ihr Zeugenaussagen gegen letzte Revolutionäre auszupressen. Noch bis heutigen Tages ist die alte Frau, trotz aller Bepflegungen der Regierung im Reichstag, daß die Untersuchung bald abgeschlossen sei, in dem Gefängnis von Warschau. Bei jeder Gelegenheit jährt Vebel auch aus, ihm sei zu Ohren gekommen, daß die russische Exekution sich nicht ohne, auf demselben Boden ihre Exekution fortsetzen. Der Staatssekretär verneinte dies demals auf des Reichstages. Es dürfte jedoch anzunehmen sein, daß er ein gewisses Argwohn der Sache zuzerlet. Der Arbeiterbund in

Litauen und Polen giebt nämlich bekannt, daß vor kurzem russische Gendarmen in russischer Uniform in der Begleitung eines deutschen Gendarmen in einer Reihe von Restaurationen und Einfahrten in Majoren bei Memel Hausfuchungen vorgenommen hätten. Man soll nach unerlaubten russischen Schriften gefahndet haben. Es ist Sache der deutschen Behörde, in dieser Affäre Untersuchungen anzustellen und Aufklärung zu schaffen. Oder sieht die Reichsregierung schon Deutschland als eine Satrapie des Friedenszaren an? Fast möchte man es vermuthen, wenn man sieht, wie übertrieben gefällig sich die deutschen Reichsbehörden gegenüber den russischen Schergen erweisen. Siehe die Behandlung russischer Studenten in Deutschland usw.!

Kleine politische Nachrichten. Der preussische Landtag wurde Mittwoch Nachmittag durch königliche Bottschaft geschlossen. — Zur Germanisirung im Osten theilt ein Berichterstatter mit, daß den Behörden anempfohlen worden ist, jedes Besuch um Abänderung eines polnischen Familiennamens in einen deutschen nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Im Laufe der letzten Monate ist eine ganze Anzahl solcher Gesuche genehmigt worden, auch solche, die vor Jahren abgelehnt worden waren. — Die längst begrabene und halbvergessene Affäre Peters soll nochmals die Gerichte beschäftigen. Nach der „Zagl. Rundschau“ ist der „Erfinder“ des Tuderbriefes und Hintermann Debelts bei seinem Selbstzuge gegen Dr. Karl Peters im März 1896 festgesetzt worden. Es ist angeblich derselbe Herr, der in dem Hauptverfahren gegen Dr. Peters als Hauptbelastungszeuge fungierte. Dr. Peters habe gegen ihn die Verleumdungssklage angekreuzt. — Wieder freigegeben hat die Polizeibehörde in Halle die beschlagnahmte gemeinsame Bücherei russischer Studenten, weil nichts gefährliches in dieser harmlosen Bibliothek gefunden wurde. Unbegreiflich bleibt nur, wozu man erst die wenig fruchtliche Staatsaktion eingeleitet hat. — Die „Korrespondenz für Sachsen und Thüringen“ meldet: Buchhändler Reithes wurde von der Strafkammer in Meiningen wegen Verleumdung des früheren bairischen Staatsministers Strenge und der übrigen an dem bekannten Verlagsprozeß beteiligten Kläger zu 1200 Mark Geldstrafe verurtheilt. (Wir haben vor wenigen Monaten über die Veranlassung zu dem Prozeß eingehend berichtet. Red.) — Die Schwindlerfamilie Humbert soll sich nach einer von Hofeort, der indess hierbei seine Quelle angeben sich weigerte, am Dienstag dem Pariser Untersuchungsrichter gemachten Aussage am 7. Mai Abends in St. Nazaire an Bord einer nach Colon bestimmten Yacht eingeschiff haben. — Zu Bajammenhöfen zwischen Pilgerzügen kam es in Aviles (Provinz Oviedo) bei der Feier des Antoniusfestes, wobei 11 Personen durch Gewerkschüsse verwundet und 12 Verhaftungen vorgenommen wurden. — In Kuba ist beschlossen worden, daß die 24 Senatoren und 62 Repräsentanten des neuen kubanischen Parlaments 1500 Franks monatlich nicht bloß während der Session, sondern für das ganze Jahr als Diäten erhalten. Der Präsident der Republik erhält 125 000 Franks, der Vizepräsident und die Minister je 30 000 Franks.

Rußland.

Hirsch Ledert's Hinrichtung. Aus Wilna wird dem „Vorwärts“ geschrieben: „Das Militär-Bezirksgericht, vor welches Hirsch Ledert's Verurtheilung gestellt wurde, tagte hier in Wilna, nicht in Petersburg, wie man nach den offiziellen Regierungsdopefchen schließen konnte. Die Verhandlungen wurden selbstverständlich bei geschlossenen Thüren abgehalten. Die Hinrichtung fand um 3 Uhr früh am 10. d. Mts. statt. Der Galgen wurde auf dem Exerzierfelde, außerhalb der Stadt, aufgestellt. Von Soldaten, die der Hinrichtung beigewohnt haben, erfuhren wir, daß der „Verbrecher“ bis zum letzten Moment von einer unerschütterlichen Heldenmüthigkeit beseelt war. Festen Schrittes und erhobenen Hauptes näherte er sich und bestieg das Schafot. Seit der Gründung des „Allgemeinen jüdischen Arbeiterbundes“ in Rußland (Ende 1897) sind wohl — so weit sich bei den russischen Zuständen Verhaftungen registriren lassen — an 2000 Menschen wegen angeblicher Antheilnahme an dieser Organisation nach Sibirien verbannt, Abertausende in die Gefängnisse geworfen, wovon mehrere von den Gefängnisbeamten erdrosselt (so in Lodz), — nach Polizeibegriffen haben sie Selbstmord begangen — erhängt (Witebsk, Wilkomir) und halbtodt geschlagen wurden (in Bialystok und vielen andern Städten.) Hirsch Ledert ist der erste, der am Galgen endete. Diese Hinrichtung läßt sich nur als persönlicher Rache-Akt v. Wahls erklären, unter dessen direkter Beeinflussung das Urtheil gefällt wurde. Die Regierung muß sich selbst sagen, daß die Bewegung durch dieses Urtheil nur an Intensivität und Entschlossenheit gewinnen wird. Der Name des Märtyrers Hirsch Ledert wird im großen Buch der Leiden und Kämpfe des Proletariats mit goldenen Lettern verzeichnet bleiben. Doppelt heilig ist das Andenken an ihn dem russischen kämpfenden Proletariat, in dessen Reihen er noch bis vor einigen Monaten (in Zetlerinoslaw) gestanden hat, und vor allem — dem jüdischen, den in Rußland dreifach geknechteten „Paria“ unter den Proletariern“, aus deren Mitte er hervorgegangen, deren Kampforganisation ihn erzogen, ihm Heldenmuth und unerschütterlichen Glauben an die heilige Idee des Sozialismus eingebläst, ihn gelehrt hat zu kämpfen — und zu sterben.“

Wieder ein politisches Attentat. Der Warschauer Gouvernementssekretär Loh wurde Mittwoch früh in Gorkowlin durch Revolvergeschosse ermordet. Die Attentäter, zwei Studenten, sind flüchtig.

Oesterreich-Ungarn.

Die antipreußischen Demonstrationen der Jungtschechen im österreichischen Abgeordnetenhaus nehmen ihren Fortgang. Nachdem der Abg. Klossac mit seinen neulichen Angriffen gegen den deutschen Kaiser wegen dessen Marienburger Polenrede nicht viel Glück gehabt hatte, nahm er sich diesmal den Grafen Bülow aufs Korn. Eine Diesplog von ihm im Abgeordnetenhaus eingebrachte Infrage an den Ministerpräsidenten wegen der von dem deutschen Reichskanzler im preussischen Herrenhause aus Anlaß der Polenvorlage gehaltenen Rede erklärte, die Rede sei eine abspitzliche Anfechtung des deutschen Elements außerhalb der Grenzen des deutschen Reichs, und in erster Reihe in Oesterreich, gewesen: „Wenn österreichische Staatsmänner bisher zu allen aus Berlin kommenden Propositionen geschwiegen haben“, fährt die Interpellation fort, „nach der Rede des Grafen Bülow müssen sie urtheilen, wenn sie nicht durch beständiges Schweigen den Schein erwecken wollen, daß Oesterreich der Kaiserliche Deutsche laubt ist. Oesterreichische Staatsmänner müssen die historische Aufgabe Oesterreichs heranziehen, das nur zu dem Zweck existirt, um durch gegenseitige Verbindung

einzelner kleiner Staaten und Nationalitäten ausreichende Kraft zu bekommen, um deren Existenz und Individualität zu schützen.“ Der Interpellant fragte ferner noch an, ob der Ministerpräsident in Bezug auf die historische Aufgabe des Reiches denselben Standpunkt einnehme, und ob er geneigt sei, diesen Standpunkt auch öffentlich zu proklamiren als Antwort auf die Worte des deutschen Reichskanzlers, welche gewiß in erster Reihe nach Oesterreich gerichtet gewesen seien. Am Mittwoch bereits beantwortete Ministerpräsident v. Koerber diese neue Interpellation Klossacs. Er erklärte kurz und bündig, daß er in die Rede des deutschen Reichskanzlers eine Propaganda nicht hinein zu deuten vermöge, welche die politischen Verhältnisse Oesterreichs berühre. Er sehe daher auch seinerseits gar keinen Anlaß, irgendwie auf dieselbe zurückzukommen. Dagegen müsse er allerdings mit aller Schärfe jene steten Agitationen beurtheilen, die in Oesterreich von ganz vereinzelter Seite immer wieder und wieder versucht werden (lebhaft Zustimmung, Lärm), und deren Charakter und Tendenz er erst kürzlich bei einem ähnlichen Anlasse gekennzeichnet habe. Die Ansicht von der Mission, welche die Interpellation der österreichischen Monarchie zuweise, „daß sie durch die gegenseitige Verbindung von einzelnen kleinen Staaten und Nationalitäten ausreichende Kraft bekomme, um deren Existenz und Individualität zu schützen und zu erhalten“, könnte, der geschäftlichen Entwicklung und den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend ausgelegt, eine gewisse Berechtigung haben; er müsse jedoch in Bezug auf die Fragesteller sagen: Die Botchaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube! (Lebhafter Beifall links, Widerspruch und lärmendes Zwischenrufe der Tschechisch-Radikalen: Preussisches Parlament! Hoch Preußen!) Abg. Klossac beantragt darauf die Eröffnung der Debatte über Koerber's Antwort. Dieser Antrag wurde aber unter Gelächter der Deutschen abgelehnt; dafür stimmten nur die Tschechisch-Radikalen, einige Jungtschechen und Kroaten, während die Polen bis auf ihren Obmann Jaworski und drei andere den Saal ostentativ verlassen hatten. Die Tschechisch-Radikalen machten stürmische Zwischenrufe: Feigheit, preussischer Provinziallandtag! Darauf erlebte das Abgeordnetenhaus noch das Fastpflichtgesetz und ging dann in die Ferien.

Der Arbeitermord von Boryslaw. Wie aus Boryslaw gemeldet wird, wurde auf Veranlassung des Untersuchungsrichters in der Angelegenheit der dortigen Grubenkatastrophe der Betriebsleiter Kofmana verhaftet. Ob dem Herrn etwas geschehen wird?

Grubenkatastrophe. In den Szaszvareer Kohlengruben (Ungarn) fand Dienstag eine Explosion schlagender Wetter statt, durch die zehn Arbeiter erschüttet wurden; sieben wurden todt, drei lebend hervorgezogen.

Schweiz.

Der österreichische Polizeispizel Stefan Heilmann aus Esseg (Kroatien) wurde aus der Schweiz ausgewiesen. — Wir haben über die Spizeleien Heilmanns mehrfach berichtet.

Frankreich.

Die Affäre Bonnal. Wie wir bereits in der letzten Nummer u. Bl. unter „Kl. pol. Nachr.“ berichtet haben, hat der Ministerath den General Bonnal, Kommandant der höheren Kriegsschule, zur Disposition gestellt. Zu der Angelegenheit werden jetzt noch folgende Einzelheiten gemeldet: Bonnal hatte vor achtzehn Jahren eine ziemlich bedeutende Summe erhalten, welche er als ein „Geschenk“ anjah, während ein Gerichtsbeschluss erklärte, diese Summe sei Bonnal lediglich zur Verwahrung übergeben mit der Verpflichtung, das Geld zurückzugeben. Da General Bonnal dies unterließ, strengte die Mutter des minderjährigen Eigentümers der Geldsumme einen Prozeß an. Bonnal wurde zur Rückzahlung verurtheilt, welche jedoch nur in Raten erfolgte. Vor kurzem wandte sich der inzwischen großjährig gewordene Prozeßgegner Bonnals an den Kriegsminister, welcher sich veranlaßt sah, die Sache einem Disziplinargericht vorzulegen. Nach dem „Temps“ erfolgte die Dienstentlassung Bonnals, obwohl das Disziplinargericht die Frage nach einem Verfehlen gegen die Ehre verneint hatte. Der Kriegsminister habe sich jedoch aus den Akten überzeugt, daß der General trotzdem nicht fehlerfrei gehandelt habe.

Belgien.

Die Straßendemonstrationen in Löwen vor Gericht. Dienstag Morgen begann vor dem Schwurgericht in Löwen der Prozeß gegen die Kundgeber vom 18. April. Die Kundgebungen verursachten die bekannte mörderische Züßillade, bei der vier Personen getödtet und mehrere schwer verletzt wurden. Angeklagt sind 14 Personen, darunter Burshen im Alter von 15 bis 18 Jahren. Geladen sind 120 Zeugen, darunter 62 von Seiten des Staatsanwalts. Der Andrang zu der Verhandlung ist enorm. Zahlreiche Journalisten sind anwesend. Nach dem Zeugenaufruf begann das Verhör. Die Angeklagten leugnen sämmtlich, an der Kundgebung sich betheiligt zu haben und geben an, nur Zuschauer gewesen zu sein. Die Verhandlung wird drei bis fünf Tage in Anspruch nehmen.

England.

Protest der Iren. Die irische Parlamentsparthei beschloß einstimmig, als Protest gegen die Mißregierung Irlands, nicht an den Krönungsfeierlichkeiten theilzunehmen und am Tag der Krönung zu der für diese festgesetzten Stunde eine Versammlung der irischen Partei in Dublin abzuhalten, um die Lage zu berathen. In London befürchtet man Aufruhrungen im großen Stille. Der irische Abgeordnete P. A. M'Fugh wurde letzten Sonnabend in Dublin verhaftet. Er wird angeklagt, an einer „Verschwörung“ theilgenommen zu haben, die den Zweck hatte, einen Farmer in der Grafschaft Sligo einzufangieren. Sligo ist eine der neun Grafschaften, über die vor wenigen Monaten das Ausnahmegesetz verhängt wurde. Im Laufe der vorbereiteten Prozeßverhandlung nannte M'Fugh einen Richter einen „verfluchten Vagner“. Als er angefordert wurde, Abbitte zu leisten, erklärte er den Richtern, daß er sich noch niemals gegenüber Lampen von der Art, wie sie es seien, entschuldigt hätte. M'Fugh wurde darauf wegen Mißachtung des Gerichtshofes sofort zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt, während das Verfahren wegen der „Verschwörung“ (es handelt sich um die Abhaltung einer öffentlichen Versammlung) seinen Fortgang nimmt. M'Fugh ist bereits dreimal wegen deraartiger „Ver-

„Schwörungen“ vorbestraft. Vor seinem Eintritt ins Parlament war er Gymnasiallehrer.

Griechenland

Die Diebeswirthschaft im Lande der Hellenen wird durch folgende Meldung aus Athen grell beleuchtet: Die Staatsanwaltschaft lehnte es ab, den früheren Minister Staats wegen seiner Artikel, worin seine Amtsgenossen beschuldigt wurden, an den Unregelmäßigkeiten bei den Mineralzollkonventionen in Lokris theilhaftig gewesen zu sein, vor das Schwurgericht zu laden, da jene Artikel keinen verleumdenden Charakter trügen. — Das heißt kurz und bündig: Die Anschuldigungen sind wahr.

Transvaal.

Präsident Krüger hat Mittwoch der englischen Regierung telegraphisch die endgültige Annahme der Friedensbedingungen durch seine Person angezeigt. — Die hervorragenden Burenführer im Kriege wollen auch für die wirtschaftliche Wiederaufrichtung ihres Vaterlandes die Leitung übernehmen. Wie aus dem Haag gemeldet wird, werden nach einem kurzen Besuch beim Präsidenten Krüger Döwett Deutschland und Oesterreich-Ungarn, Botha Belgien, Holland und Frankreich, Delarey Rußland und Neitz Amerika besuchen, um Gelder für verarmte Burenfamilien zu sammeln. Döwett dürfte in Berlin Anfangs September eintreffen. — Der „Central-News“ wird aus Colombo (Ceylon) gemeldet, daß die erste Abtheilung gefangener Buren Ende des Monats von Ceylon nach Südafrika zurückkehren wird. Es sind dies 400 Bärger, welche sich bereit erklärt haben, die britische Oberhoheit anzunehmen. Sie waren während der letzten zehn Monate von den unverföhnlichen Gefangenen getrennt.

Vereinigte Staaten.

Zum Riesenstreik der Grubenarbeiter in Pennsylvania wird gemeldet, daß der Sekretär des Grubenarbeiterverbandes, Mitchell, den Nationalkongress der Grubenarbeiter nach Indianapolis berief, um festzustellen, ob es zweckmäßig sei, alle Weichkohlearbeiter zur Niederlegung der Arbeit aufzufordern.

Südbel und Nachbargebiete.

Donnerstag, den 19. Juni.

Zug ist fernzuhalten von Maurern, Zimmerern und Bauarbeitern nach Hamburg, Altona, Wandsbek, Wilhelmsburg, Harburg, Kiel, Neumünster und Dömitz, von Maurern nach Brees, Nöbel, Malchow, von Steinseggern, Rammern, Steinmetzen und Grauwitzschleifern nach Kiel, Schneidern nach Flensburg, von Klempnern nach Hamburg.

Die an Gerichtsstelle festgestellten Löhne hiesiger Forstarbeiter. In dem Prozeß gegen den Genossen Stellung wurde seitens des Vertreters der Staatsanwaltschaft in seinem Plädoyer behauptet, die Löhne der Forstarbeiter seien durchaus angemessen, und die Arbeiter hätten gar keinen Grund, mit ihren Löhnen unzufrieden zu sein. Da im Termin notwendigerweise eine eingehende Erörterung der Lohnverhältnisse der Forstarbeiter erfolgen mußte, so können wir das dort gewonnene Material wohl als amtliches bezeichnen. Aus demselben ist ersichtlich, daß im letzten Winter die direkten Arbeitslöhne für Akkordarbeit zwischen 1,58 und 3,06 Mark täglich schwankten. Außerdem haben die Arbeiter noch diverse Nebenbezüge, die sich auf einen Haufen Brennholz im Werthe von 25 Mk., auf Gras und Stroh für das Vieh im Werthe von 20 Mk., sowie auf das sogenannte Feierabendholz (dürres Holz, welches die Leute Abends mit nach Hause nehmen können) erstrecken. Ein Theil der Leute wohnt in staatlichen Wohnungen, deren Preis auf 43,20 Mk. jährlich inklusive Land bemessen worden ist. Der Hauslohn für das Brennholz ist jedoch vom Arbeiter selbst zu tragen. — Betrachtet man nun einmal die Löhne etwas näher. Die Forstarbeiter arbeiten in den meisten Fällen in Kolonnen von 3 Mann, welche von dem Förster zusammengesetzt werden. Wenn sich nun, wie im Termin selbst von den Förstern zu gegeben wurde, in einer solchen Kolonne zwei ungeübte oder schwächere Arbeiter befinden, so müssen die drei tüchtigen Arbeiter, da der Lohn nur kolonnenweise berechnet wird, darunter leiden; auch sie verdienen dementsprechend weniger. Auf diese Kolonnenabtheilung ist wohl auch die große Differenz des Lohnes zwischen den einzelnen Arbeitergruppen zurückzuführen. So bezog die beste Kolonne als höchsten Lohn 3,06 Mk., als wenigsten 2,58 Mk., die schlechteste, zum Theil aus ungeübten Arbeitern zusammengesetzte Kolonne 1,58 bis 2,15 Mk. In dieser letzten Kolonne befanden sich nach Angabe der Förster zwei tüchtige Forstarbeiter, die in Folge der Eintheilung gegenüber ihren übrigen Kollegen sehr schlecht gestellt sind. Oder hält der Vertreter der Staatsanwaltschaft einen Wochelohn von durchschnittlich 12 Mk. für einen qualifizierten Arbeiter für ausreichend und sehr gut? Wir glauben kaum, daß sich der Staatsanwalt, wenn er in der Auswahl seiner Eltern nicht so vorichtig gewesen und später nur ein Arbeiter geworden wäre, als geübter Arbeiter mit einem solchen Lohn zufriedengestellt hätte. Die übrigen Arbeiterkolonnen haben nach ihrer Angabe im Termin durchschnittlich 10 bis 15 Mk. wöchentlich verdient, mit Ausnahme der einen besten Gruppe, deren Löhne wir bereits oben erwähnt haben. Wir fragen nun jeden objektiv Urtheilenden, ob solche Löhne als ausreichend für Akkordarbeit erachtet werden können, insbesondere für diejenigen Arbeiter, welche nicht in staatlichen Wohnungen untergebracht sind. Die Antwort auf diese Frage kann selbst unter Berücksichtigung der Nebenbezüge nur lauten: Nein! — Und nun noch ein paar Worte über die Nebenbezüge selbst, auf welche ja von manchen Leuten so viel Werth gelegt worden ist. Wie schon oben bemerkt, beträgt der Werth dieser Nebenbezüge außer der Wohnung etwa 45 Mk. jährlich. Das Feierabendholz kann hierbei außer Betracht bleiben, da es wohl kaum einen erheblichen Werth repräsentieren dürfte. Sollte man etwa jedoch großes Gewicht legen, dann erinnern wir daran, daß die Leute ihr Deputatholz während der Arbeitszeit selbst verarbeiten müssen. Rechnen wir außer diesen 45 Mk. noch einen Betrag von 55 Mk. Nutzen auf die Staatsanwaltschaft an, dann stellt sich der Werth der gesamten Neben-

einnahmen auf rund 100 Mk. jährlich. Diese kommen aber nur den in den Staatswohnungen untergebrachten Arbeitern zu Gute, während sich die Nebeneinnahmen bei den übrigen Arbeitern auf rund 45 Mark jährlich belaufen. — Ungeachtet dieser Zahlen erscheint es uns denn aber doch etwas gewagt, die Bezahlung der hiesigen Forstarbeiter als eine gute und durchaus angemessene hinzustellen. Wir sind vielmehr der Meinung, daß diese Löhne sehr aufbesserungsbedürftig sind, damit Lüheder Staatsarbeiter sich nicht schlechter stellen, wie jeder beim Privatunternehmer beschäftigte Arbeiter.

Protokoll des 4. Gewerkschafts-Kongresses.

An die Gewerkschafts-Vorstände. Das Protokoll der Verhandlungen des 4. Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands wird diesmal schon 14 Tage nach Schluß des Kongresses verhandelt sein und soll ebenso wie das vorige durch die örtlichen Gewerkschafts-Kartelle vertrieben werden. Der Preis beträgt 20 Pf. pro Exemplar. Vorstände und sonstige Interessenten, welche das Protokoll wünschen, werden gebeten, ihre Bestellung unter Angabe der gewünschten Anzahl umgehend schriftlich beim Genossen Joh. Körner in der Druckerei des „Lüheder Volksboten“ oder Sittenstraße, 26 II. zu machen. Die nach Montag, den 23. Juni, eingehenden Bestellungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Ein für die Presse merkwürdig günstiges Urtheil, das wir dem Staatsanwalt Dr. Vönda und manchen hiesigen Richtern zum eifrigen Studium empfehlen, hat das Reichsgericht in Lüneburg hat am 20. März den Redakteur des Harburger und Lüneburger „Volksblattes“, unseren Parteigenossen Pasch in Harburg a. E., wegen Verächtlichmachung der Polizei, einer Staatseinrichtung, durch öffentliche Behauptung und Verbreitung erdichteter oder entstellter Thatsachen zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Die Grundlage der Verurtheilung bildete ein Leitartikel „Die Bestrafung der Arbeitslosigkeit“, in welcher der unbekannt gebliebene Verfasser die Stellungnahme der Staatsbehörden gegenüber dem Nothstande der Arbeitslosen angreift. Er spricht, so heißt es im Urtheile, den Behörden jedes Verständniß für den Nothstand ab, vor Allem wendet er sich gegen die Polizei, sofern dieser die vorläufige Festnahme solcher Personen gestattet ist, welche in dem Verdacht des Bettelns, der Landstreicherei oder der Obdachlosigkeit stehen. Der ganze Zweck des Artikels ist, so sagt das für die bürgerliche Rechtsprechung bezeichnende Urtheil weiter, die Verleumdung der Polizei. Diese habe, so heißt es in dem Artikel, nur darum jene Befugniß, damit der behäbige Bourgeois nicht belästigt werde. Der Arbeitslose sei ein moderner Paria und müsse sich fern von den Menschen halten; Luft und Licht würden ihm verjagt. Die Polizei richte sich instinktiv nach dem äußeren Ansehen; wer einen guten Rock an habe, bleibe unbelästigt usw. Mit dem Worte „instinktiv“ kann der Verfasser, so fährt das Urtheil fort, nur haben sagen wollen, daß es der Polizei schon zur zweiten Natur geworden sei, gegen Recht und Gesetz zu handeln. (!) Damit hat er nicht nur ein Urtheil abgegeben und Kritik geübt, sondern die der Polizei vorgeworfenen Ungerechtigkeiten und Pflichtwidrigkeiten als etwas jeden Tag passirendes Thatsächliches hingestellt. Diese entstellten Thatsachen hat er öffentlich behauptet und verbreitet. — Auf die Revision des Angeklagten hob das Reichsgericht, wie schon kurz berichtet, das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Als begründet erwies sich zunächst die Beschwerde, daß der Angeklagte nach Ablehnung eines von ihm gestellten Beweisantrages nicht noch einmal gehört und so der Möglichkeit beraubt worden ist, neue Anträge zu stellen. Des Weiteren heißt es in dem Urtheile: Das Landgericht wird seinem Urtheile eine Begründung zu geben haben, welche erkennen läßt, daß er sich der Grenzen zwischen der Behauptung von Thatsachen im Sinne des § 131 und der Kritik bewußt ist. Auch darauf wird es zu achten haben, daß dem Angeklagten die Möglichkeit gegeben sein muß, seinen guten Glauben nachzuweisen und eventuell den Beweis der Wahrheit der von ihm behaupteten Thatsachen zu führen. Entschieden ist nicht allein die Auslegung, die das Gericht dem Artikel giebt, sondern ob der Angeklagte dieser Auslegung gefolgt ist und das Bewußtsein gehabt hat, in diesem Sinne den Artikel zu veröffentlichen.

Diese Anschauung des Reichsgerichts wird nicht nur bei sozialdemokratischen Redakteuren gerechtes Erstaunen hervorrufen. Bisher war ein Presshändler es kaum anders gewohnt, als daß der Staatsanwalt in seiner Verschmelterungsrede die schlimmsten Motive beim Angeklagten als selbstverständlich voraussetzte, wie es ja auch wieder seitens des Staatsanwalts Dr. Vönda in dem jüngsten Prozeß gegen unsere Zeitung geschehen ist. Die Ansicht, daß kein Redakteur so verrückt ist, sich dadurch ins Gefängniß zu bringen, daß er seinem guten Glauben zuwider ins Blaue hinein beleidigende Behauptungen aufstellt, diese an sich ja selbstverständliche Ansicht war am Staatsanwaltschaftlich und auch vielfach bei den Richtern streng verpönt. Wird die hier wiedergegebene Anschauung des Reichsgerichts Gemeingut im deutschen Richterstande, wird dem guten Glauben des Angeklagten der gebührende Platz eingeräumt, dann, ja dann würde es mit der Ära der politischen Pressprozesse überhaupt vorbei sein!

Zwei brave Familienväter ertrunken. Gestern Nachmittag ereignete sich auf der Trave in der Nähe von Dänischburg ein bedauerlicher Unglücksfall, dem leider zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Die beiden Flussschiffe Nr. 85 und Nr. 49 hatten um 2 Uhr im Tau des Schleppdampfers „Paula“ den hiesigen Hafen verlassen, um auf dem unteren Travenrevier zu laden. In der Nähe von Borwerk begab sich der Flussschiffsergehülfe Marten, Wohnstraße 34 wohnhaft, in dem hinter dem einen Flussschiff besetzten Kahn, um sich mittelst desselben auf das andere Schiff zu begeben. Er gelangte auch glücklich auf dasselbe. Als nun Marten das Schiff verlassen wollte, stieg auch der Flussschiffsergehülfe S. S. wohnhaft Podenzußgang,

mit in den Kahn, um Marten wieder an seinem Schiff abzusetzen. Während der Fahrt scheerte jedoch der Kahn seewärts aus und füllte sich mit Wasser. Hierbei fielen beide Insassen über Bord und fanden leider trotz sofort angestellter Rettungsversuche seitens der Anwesenden ihren Tod in den Wellen. Von den Leichen, nach denen seit gestern Abend gefischt wird, ist bis jetzt diejenige des Ehlers, der Vater von 5 Kindern ist, gefunden worden.

Vom Hafen. In der verfloffenen Woche gelangten auf dem Seewege 40 Dampfer und 15 Segler und auf dem Kanalwege 36 Fahrzeuge nach hier. Von den Seeschiffen hatten 23 ganz oder theilweise Holz geladen. An lebendem Schlachtvieh gelangten auf dem Seewege 80 Rinder, 2 Kälber und 33 Schafe, darunter 20 Rinder und 2 Kälber aus Schleswig-Holstein, nach hier.

Die Wassertemperatur der Badeanstalt des Strahenteiches betrug Mittwoch 18 Grad Celsius.

Kleine amtliche Nachrichten. Der Senat hat den Rechtskandidaten Paul Mandorff aus Lübeck zum Referendar ernannt und als solchen beeidigt. — An Stelle des verstorbenen Zimmermeisters Bumester ist der Zimmermeister Theodor Sartori zum Tagelöhner der städtischen und vorstädtischen Brand-Assekuranzkasse gewählt worden. — Am 18. Juni 1902 ist die Firma Gustav Kerl in Lübeck in das Handelsregister eingetragen worden. In gleichen Tage ist in das Genossenschaftsregister bei der Vereinsmeierei Russe, eingetragenen Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Russe, eingetragen: Die §§ 18 Abs. 2 des Statuts sind durch Beschluß der Generalversammlung vom 13. Mai 1902 geändert.

pb. Festgenommen wurden am gestrigen Tage eine Person wegen Bettelns und zwei wegen Trunkenheit.

Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete. Weil er arbeitswillige Landleute bedroht haben soll, wurde der Italiener Joseph Carletti von der Strafkammer in Kiel zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Er soll anlässlich der Aussperrung Arbeitswilliger mit Todtschlag und in die Luft sprengen bedroht haben, falls sie weiter arbeiten würden. Der Angeklagte bestritt, sich der in Rede stehenden Aeußerungen bedient zu haben. Man behente: 4 Monate Gefängniß für angeblich gefallene Aeußerungen. — Ein angesehenes Kieler Kaufmann, der schon einmal den Versuch gemacht hatte, eine Einigung bei dem Streit im Baugewerbe anzubahnen, hatte sich durch die Ablehnung, die er erhielt, in seinem menschenfreundlichen Streben nicht beirren lassen und deshalb in den letzten Tagen schriftlich einen nochmaligen Einigungsvorschlag gemacht. Die Antwort, welche ihm der Vorstand der Innung zuschickte, ist ein Schreiben, das man nach unserem Kieler Parteiorgan einfach als gemein bezeichnen muß. Sowohl der Herr, als auch die sämtlichen wohlmeinenden Vermittler vor ihm werden auf das gröslichste beleidigt. Das sieht den Innungshelben wieder einmal sehr ähnlich.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Bei einem Feuer in Meierstorff bei Pärchim verbrannte der Erbpächter Benicke. Man vermutet, daß er das Feuer angelegt hat. — Wahrscheinlich infolge Selbstentzündung des Kalkes wurde in Malchow die Kalkbrennerei von Wrf bis auf das Wohnhaus eingestürzt. — Der Techniker Meyer aus Strelitz ist in Neutrelitz beim Baden im Dominichsee ertrunken. — In Wismar erhängte sich oben im Wasserturm der erste Maschinist. Als ihn ein anderer Maschinist ablösen wollte, war der Dampfessel nahe daran, zu explodieren. — Bei einer Revision einer kleinen Bahnhofsstation in der Nähe Husums ergab sich nach Meinung des Verkehrsinpektors ein Fehlbetrag in der Stationskasse. Der junge Mann, der die Kasse führte, wurde verhaftet. Nach 2 Tagen stellte sich heraus, daß nicht ein Manto, sondern ein Ueberzugs vorhanden war. Der junge Beamte wurde während seiner zweitägigen Haft sehr nervös, so daß er seinen Dienst nicht ausüben kann. Jetzt verlangt er vom Eisenbahndirektor 50 000 Mark Entschädigung. Man kann auf den Ausgang der Sache sehr gespannt sein. — Die Regierung verlängerte den jetzt abgelassenen Urlaub des Landraths von Alten in Schleswig über den Landtags-Erhaltungs-Termin hinaus bis zum 15. Juli. — Die Frau des Maurerarbeiters Siems in Hamburg wurde in ihrem Schlafzimmer erhängt gefunden. Die Polizei glaubt, daß kein Selbstmord, sondern ein Mord vorliegt. Der Wohnungsschlüssel war nicht zu finden, aus einem dem Ehegatten Siems gehörigen Kasten fehlte eine Geldsumme. Es ist bereits festgestellt, daß die Frau zu einem Tischler Beziehungen gehabt hat. Dieser ist jedoch nirgends aufzufinden. — Der Bankdirektor van Baden-Bruns, der seiner Zeit den Oberamtsrichter Veder in Oldenburg erschoss, wurde vor einigen Monaten zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Irrenanstalt in Wöbner übergeführt. Jetzt ist er dort wieder entlassen und von Aufsehern ins Untersuchungsgefängniß gebracht worden. Die Meinung der Aerzte über seinen Geisteszustand ist, wie die „Weser Ztg.“ mittheilt, noch nicht bekannt. Darüber wird die demnächstige Verhandlung gegen Baden-Bruns vor dem Schwurgericht Auskunft geben.

Hamburg. Durchfalls-Kandidaten. Der nationalliberale Reichstagswahlverein von 1884 wird bei den bevorstehenden Reichstagswahlen mit den übrigen „Ordnungsparteien“ gemeinsam vorgehen. Man hat den frommen Wunsch, dadurch die Hochburg Hamburgs erobern zu können. Als Kandidaten sind aufgestellt worden: im ersten Wahlkreise der bekannte Oberscharfmacher Blohm, im zweiten Generaldirektor Wallin, der in Aussicht genommene „kommende“ Mann, und im 3. Wahlkreise Hauptpastor Dr. Rode. Die Hamburger Genossen werden schon dafür sorgen, daß diesen 3 Durchfallskandidaten ein gründlicher Reinfall zu Theil wird.

Kiel. Zunahme der Soldatenmißhandlungen. Die Mißhandlungen Untergebener haben in letzter Zeit stark zugenommen, so daß nur von strenger Bestrafung Abhilfe erwartet werden kann. — mit diesen Worten begründete der Gerichtsherr der nassauischen Truppenheile die Berufung gegen ein Urtheil des Kriegsgerichts zu Frankfurt a. M., nach welchem ein Unteroffizier wegen Soldatenmißhandlung verurtheilt worden war. Die Kieler Kriegsgerichte scheinen über die Soldatenmißhandlungen anders zu denken, wenigstens muß man das aus ihren Urtheilen entnehmen. Zum Vergleich fordern nun zwei Urtheile heraus, welche Sonnabend vom Kriegsgericht gefällt wurden. Angeklagt waren der L o r

bedomatrose Bolda und der Bootsmannsmaat Schaefer vom Linienschiff „Kaiser Wilhelm der Große“, Ersterer wegen thätlichen Angriffes und Gehorsamsverweigerung, Letzterer wegen Mißhandlung eines Untergebenen im Dienst. Der Bootsmannsmaat hatte den Bolda geschlagen; dieser darauf in der Abwehr den Matrosen an den Hals gefaßt und ihm auch „den Gehorsam verweigert.“ Bolda wurde von der Anklage des thätlichen Angriffes freigesprochen, da er in Nothwehr gehandelt, sonst aber zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt, die er auch annahm. (Beauftragt waren wegen thätlichen Angriffes und Gehorsamsverweigerung 6 1/2 Monate Gefängnis.) Schaefer erhielt statt beantragte 5 Wochen 4 Wochen Mittelarrest. Er will Berufung einlegen, die jedenfalls wohl auch Erfolg haben wird. — Wegen Mißhandlung eines Untergebenen im Dienst erhielt sodann der Oberbootsmannsmaat Markwardt von demselben Linienschiffe acht Tage Mittelarrest. Er hatte beim Reinschiffsbienst ohne Grund den Matrosen Schulz an Schulter und Genick gepackt und ihn dann gegen den Schuttschild eines 8,8 Zentimeter-Geschützes gestoßen, so daß Schulz über dem linken Auge eine Geschwulst erhielt. Als der Matrose sich das Auge hielt, jagte er: „Thue man nicht so, sonst bekommt Du noch anders Eine.“ Dann kannte Du erst hinfassen.“ Beantragt waren 14 Tage Mittelarrest.

Bremserhaben. Die Parteidifferenzen in Lehe, welche zwischen der dortigen Parteiorganisation und fünf Mitgliedern des Bürgervereinskollegiums wegen des Verhaltens der letzteren im Bürgervereinskollegium ausgebrochen sind, sind einem Schiedsgericht unterbreitet worden, welches über den beantragten Ausschluß der betr. Mitglieder aus der Partei zu befinden hat. Der Vorsitz in diesem Schiedsgericht ist vom Parteivorstand in Berlin dem Arbeiterssekretär Ebert in Bremen übertragen worden.

Wilschmshaven. Ein harsches Urtheil wurde dieser Tage wieder vom Kriegsgericht der 2. Marineinspektion gefällt. Ein allerdings schon vorbestrafter Heizer Sch. erhielt wegen Achtungsverletzung einem Unteroffizier gegenüber sieben Monate Gefängnis und Verletzung in die zweite

Klasse des Soldatenstandes. Der Vertreter der Anklage hatte nur 2 Monate und 2 Wochen beantragt. Das Verbrechen bestand darin, daß er beim Essenholen auf ein Kommando des hiesigen „Dienst“ überwachenden Unteroffiziers gesagt hatte: „Nun habe ich 24 Stunden Wache geschoben und soll auch noch exerzieren.“ Der Unteroffizier hatte den dummen Schnack gehört und verlangte dessen Wiederholung. Dortgetreten gab der Heizer die Ausrufung wieder.

Letzte Nachrichten.

Ölberg. Giltmorchprozess. Vor dem hiesigen Schwurgericht begann Mittwoch die Verhandlung gegen die Witwe des Drechselmeisters Bradowski aus Mosenberg, die beschuldigt wird, ihren Ehemann vergiftet zu haben, und gegen den früheren Lehrer Hoffmann wegen Mithandlung zum Tode. Frau Bradowski gestand unter Thränen ihre Schuld. Sie habe Glycerinsäure in Gläsern gesammelt und den todbringenden Trank ihrem trunksüchtigen Manne gereicht; zu der That sei sie von dem Mithandlungs-Hoffmann bestimmt worden, der sie mit narkotischen Mitteln versetzt und zu ihrathen versprochen habe. Hoffmann leugnet alles.

Berlin. Die eintreffenden Einbrecher Dehne und Kirisch, die nach Verabredung mit acht anderen Gefangenen im Zellengefängnis an der Döhler Straße einen Anführer inszenierten, andere einschleusen und dann mit einer Leiter über die Mauer entkommen, wurden Mittwoch früh von der Kriminalpolizei wieder festgenommen.

Dresden. Die Besetzung Dienstag früh erlösch in Gähndruck bei Wilddruck der 27-jährige Buchbindermeister die 15-jährige Tochter des Gastwirths Schmidt, mit der er ein Liebesverhältnis unterhalten hatte. Montag Abend hatte Käte im Gasthof vorgelesen und Nachtschlaf erlosch. Als ihm von dem Mädchen Dienstag früh der Koffer gebracht wurde, zog er einen Revolver und gab drei Schüsse auf das Mädchen, welche es in den Rücken traf. Das Mädchen stürzte lautlos zusammen und war sofort tot. Käte richtete darauf die Waffe gegen sich und traf sich in den Kopf. Er wurde noch lebend aufgefunden.

Sachsen. Nord. Eine dem Trank ergebene und auch sonst überaus unruhige Frau wurde mit verhängtem Leib aufgefunden. Der muthmaßliche Thäter ist in Flucht.

W.-Stadthaus. Wegen Unterjagung im Amte wurde der hiesige Stadthaus, der auch dem Jagdverordnungsamt vorkommt, beschlagnahmt.

Abst. Gräßlicher Unfall. Auf einer benachbarten Dampfheide fiel ein Arbeiter in die Lehm-Rührmaschine; er konnte, da Hilfe nicht schnell genug zur Stelle war, nicht gerettet werden. Der Unglückliche wurde ganz zermalmt aufgefunden.

Warschau. Ueber einen sensationellen Nord auf der Straße meldet man Berliner Zeitungen. Ein Bankdiener Namens Konstantin Garbasch wurde mit 30 000 Rubel zur Kasse gefaßt, als ihm unterwegs ein Herr eine Zigarette als Dank dafür anbot, daß jener ihm eine Straße bezogen hatte, nach welcher jener gefragt. Nach wenigen Schritten aus der Zigarette stürzte der Bankdiener tot zusammen. Der Fremde nahm die Asche der Zigarette an sich und verschwand spurlos damit. Die Zigarette erwies sich bei der Untersuchung als vergiftet.

Salm. Ein Brand wüthet seit Montag Abend auf der Anstaltshausstraße in Göttingen. 16 Behälter sind übergebrannt, drei Behälter sind gelbungen.

Tilsit. Von zehn Mäubern wurde die im Gouvernements-Tilsit beigesessene Kloster des heiligen Antonius kürzlich Abends überfallen, während gerade eine Seelenmesse abgehalten wurde. Die Mäuler gaben in der Kirche mehrere Schüsse ab, worauf alle Anwesenden die Flucht ergriffen. Die Mäuler wollten dann den die Messe lesenden Mönch zwingen, ihnen die Klosterkasse zu zeigen, erreichten jedoch ihren Zweck nicht. Sie mußten sich vielmehr damit begnügen, einen Theil der Kirchen-geldscheine mitzunehmen.

Wetzlar. Ueberfall aus Mache. Ein beim königlichen Postamt beschäftigter gewesener und kürzlich entlassener Stallknecht wurde am Dienstag gegen den Postknecht Romalow, der die Entlassung des Stallknechts verfügt hatte, einen Revolver schuß ab und tödtete sich daran selbst. Mamulow wurde am Arm leicht verletzt.

Bombay. Ein furchtbarer Zyklon zerstörte die Stadt Karadva. Die Stadt wurde von den Wellen verschlungen, zahlreiche Einwohner sind narselommen. Die Dampfer „Simla“, „City of Delhi“ und „Kola“ sind mit Flüchtlingen angefüllt.

Briefkasten.

Zwei Streitende. 1) Strafkammern sind ein Theil des Landgerichtes; denn neben den Strafkammern gibt es auch noch Zivilkammern des Landgerichtes, die in Zivilprozessen Recht zu sprechen haben. 2) Es ist nur Revision zulässig. Die Revision kann nach § 376 der Strafprozessordnung nur darauf gestützt werden, daß das angefochtene Urtheil auf einer Verletzung des Gesetzes beruht. Das Gesetz ist verletzt, wenn eine Rechtsnorm nicht oder nicht richtig angewendet worden ist.

Nachruf.
Durch Unfalltod verstarb am 18. Juni
unser langjähriges thätiges Mitglied
F. Marten.
Ehre seinem Andenken.
Der Vorstand des Verbandes der
Säferarbeiter
(Sektion Glashütter).

Möbl. Zimmer zu sof. 3. verm.
an 1-2 junge Leute. **Wilschstraße 72.**
Zum 1. Juli Langer Kohberg Nr. 20
ein geräumiger Laden,
in dem Colonialwaaren-Handlung betrieben
wird. **nebst Wohnung. Miete 750 Mk.**
Näheres bei dem Zwangsverwalter
Strass,
Gerichtsgebäude, Zimmer 65.

Gesucht ein junger Kercht
zum 1. Juli. **Wilschstraße 43**
P. Hinrichs, Wäckermeister.

Zu kaufen gesucht ein Bauplatz
oder altes Haus in der Nähe des Burgchors.
Offerten an **S. K.** an d. Exp. d. Bl.

Zu kaufen gesucht
eine gut erhaltene Habelbank.
Offerten unter **A. 12** an die Exped. d. Blatt

Zu verkaufen ein Bach
Platen, die neue Heilmethode.
Drägerstr. 13, 3. Etg.

Ein Bett u. Bettstelle zu verk.
Preis 25 Mk. **St. Annenstraße 12.**

Ein Schwamm zu verkaufen
Friedenstraße 63, part.
Feine Wäsche
wird billig und sauber gewaschen und gebleicht
Sägewerk 12

Ich lerne und will nicht bezahlen, daß mir
dein Deutsch bei einer Gelegenheit, wo sie
für mich inwendig, Stoff vernichtet hat.
Von Hermann.

Die Verlobung mit Auguste Dierck
ist mittlerweile aufgehoben.
Friederich Kleinfeld.

Privat-Mittagsstisch Bekkerstr. 81.
Johns Tollgreve, Goldschmidt
Königsstrasse 92.

Anfertigung von Reparaturen
und jeglicher Umarbeit.
Gold-, Silber-, Almande-Bohrer.
En gros. En detail.

T. Buhmann
empfehlen
Colonial- u. Fettwaaren,
Heringe, Spirituosen.
Vor jeder Zeit zu billigeren Preisen

Verantwortlicher Redakteur für den germanischen Theil der Zeitung mit Ausnahme der Rubrik „Lokal und Nachbargebiete“, sowie der mit J. St. gekennzeichneten Artikel und Notizen: **Otto Friedrich.**
Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik „Lokal und Nachbargebiete“, sowie die mit J. St. gekennzeichneten Artikel und Notizen: **Johannes Stellung.** — Verleger: **Theodor Schwarz.**
Dank von Friedr. Meyer & Co. — Verantwortlich in Labe.

Geschäfts-Eröffnung.
Dem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich in meinem Hause
Dornstraße 8, Ecke Wilhelmstraße,
ein Manufaktur-, Weiß- u. Wollwaaren-, Herren-,
und Frauen-Garderobengeschäft nach Maß
eröffnet habe. Es werden nur beste Waaren — keine Bajswaaren — zu den denkbar billigsten
Preisen bei reellster Bedienung abgegeben.
Sämmtliche Herren- und Frauen-Garderoben werden unter Garantie für tadellofen Sitz und
Haltbarkeit angefertigt. Es stehen jederzeit 1000 Muster modernster Stoffe den geehrten Kunden zur
Auswahl im eigenen Hause zur Verfügung.
Gleichzeitig danke ich meiner zahlreichen Kundenschaft für das mir in so reicher Weise ent-
gegengebrachte Wohlwollen und bitte ergebenst um die fernere Erhaltung desselben in meinem neuen
Geschäftshause. Mit der Bitte um gütige Unterstützung meines neuen Unternehmens zeichnet
Hochachtungsvoll Franz Dahl
Dornstraße 8. **Wesenshauer 82.**
Reichhaltiges Lager deutscher und englischer Stoffwaaren. Von heute an Aus-
verkauf der zurückgelassenen Sommerwaaren.

Engelsgrube 53 H. Mohr Schwöneferquersr. 1
Möbel-Ausstattungs-Geschäft
empfehlen sein
großes Lager in Mobilien, einfach und elegant.
Großartige Auswahl. — Dauerhafte Arbeit. — Billige Preise.
Verkauf auf Wunsch auch auf Theilzahlung. — Ansicht gerne gestattet.

In der am Donnerstag den 26. Juni stattfindenden
Ziehung **1. Klasse**
*** Lübecker Lotterie ***
größter Gewinn dieser Lotterie event
500 000 Mark
habe meinen Vorschlag an Glücklosen bestens empfohlen
1. a. 200. 3.—, 1/2 a. 200. 1.50, 1/4 a. 200. 0.75.
Csparteure und Clubs erhalten bestmögliche Bedingungen.
Paul Würzburg
Markt 14. Telephon 959.

Im Verlage von **H. Lipsitz** in Leipzig ist erschienen und durch unsere
Buchhandlung zu beziehen:
Bibliothek des praktischen Wissens.
Nr. 1. Die Kunst der Rede, **Mk. 1.**
Nr. 2. Das Ehe- und Familienrecht, **Mk. 0.75.**
Nr. 3. Das Vormundschaftsrecht, **Mk. 0.75.**

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.
Neu! Sensationell! Neu!
Gramophone Record, Sprech-Automat,
das neueste dieser Art.
Ausverkauf von **F. Hansa-Gier.** Preise zu jeder Tageszeit.
Friedr. Schulz, 14 Schlammacherstraße 14.

Grosse Auction!
am Freitag den 20. Juni 1902
Nachmittags 2 1/2 Uhr
14 Hundestraße 14
über: Kleider- und Garderoben, 1 sehr gut erhal-
tener Winnettsch, Sopha, Klapp- u. andere
Tische, Bettstellen, 1 komplettes Bett, 1 Kroll-
haarmatratze, 1 Theekrant, 1 Sopha, Lehn-
stuhl, Küchenschrank, Servanten, 2 Nähfüße,
Waschtische, Spiegel, Bilder mit Rüst und
Uhrwerk, 1 Toilettenspiegel, Regulator, Bilder,
einen Wachen neue Damen-Jadets und Kragen,
einen Spangen- u. Knopfstiefel, Portemonnaies,
Galanteriewaaren, ff. Cigarren, getr. Kleidungs-
stücke u. v. n. Gen. m.
Joschim Ch. B. Schmehl,
Auctionator und Taxator

Auf das
Betten- u. Möbeler-Geschäft
der Firma
Lübeck Otto Albers 10.
Kohlh.
Markt 4
sei hiermit besonders hingewiesen.
Bettfedern und Daunen von 42 Pf bis 5.25
Bettstellen, komplet, 4 theil, v. 11.85 bis 120.00
Bettstellen, ohne Matz, von 90 Pf bis 4.75
Bettstellen, weiß u. bunt, von 1.20 bis 6.90
Bettstellen von 4.75, Matratzen von 3.50 an
Bettzeuge von 28 Pf an,
Schlafdecken von 96 Pf an
Bei großen Lieferungen Extra-Rabatt.

Prima Galtstiefel, Arbeitsschuhe,
Frackhandschuhe, sämmtl. Kinder-
u. Damen-Fußzeug, Hüte, Mägen,
Kästen, Gendren, alle Arbeiter-Gar-
deroben, Frauen-Anzüge, Wäsche,
Cravatten, Schürzen, Wollwaaren,
Woll- und Hanngarne, diverse
Manufactur
empfehlen bestens und billigst
Rud. Kracht, Rabeburger Allee 40.
NB. Sämmtliche obigen Artikel auch zu haben
bei **Karl Wille, Schutmb.**

Arbeiter-
Turn-Verein
Lübeck.
Einladung zum
Sommer-Fest
verbunden mit
Schautruppen, Aufstellungen für Kinder
und Tanz im Freien
am Sonntag den 22. Juni 1902
bei Herrn **Muuss**
„Zur Waldwiese“ in Israelsdorf.
Abmarsch mit Musik Mittags 1 1/2 Uhr
vom Vereinslokal, Hundestraße 41.
Preis 30 Pfg.
Das Comitee.

Die Streiks im Jahre 1901.

I.

Die gewerkschaftliche Streikstatistik ist wohl in den letzten Jahren wesentlich vervollkommen worden, doch umfaßt sie noch nicht alle vorkommenden Streiks und ist für einzelne Streiks noch nicht völlig die Auskunft zu erlangen, wie sie für die Statistik erwünscht wäre. Auch der Zeitpunkt der Veröffentlichung liegt noch etwas spät im Jahre. Zwar ist es in diesem Jahre gelungen, die Statistik um fünf Wochen früher fertig zu stellen, als im Jahre 1901, jedoch würde der Werth der Statistik noch erhöht, wenn sie um etliche Wochen früher veröffentlicht werden könnte.

Mit Ausnahme der Lederarbeiter, von deren Vorständen kein Material zu erlangen war, haben alle Organisationen Mittheilungen über die Streiks- und Lohnbewegungen im letzten Jahre gemacht. Genauere Angaben ließen sich aber nicht für alle Streiks machen. So berichten die Böttcher über drei Angriffstreiks und vier Abwehrstreiks (19 Beteiligte), die Dachdecker über einen Streik, die Gemeindebediensteter über einen Streik, die Kupferschmiede über zwei Streiks (einer mit neun Beteiligte) und die Sattler über drei Streiks, für welche nähere Details nicht angegeben werden können. Die Zimmerer berichten nur summarisch über 54 Blöckstreiks mit 416 Beteiligte und 1471 Streiktage. Von den letzteren Streiks endeten 23 mit vollem Erfolg. Da weitere Angaben nicht gemacht wurden, so ließen sich die vorstehend genannten 68 Streiks (444 Beteiligte) in die nachfolgenden Einzelaufstellungen nicht einfügen.

Im letzten Jahre sind wiederum in allen Berufen, in welchen zur Zeit bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen durch einen Streik erreicht werden können, Arbeitsverhältnisse zu verzeichnen. Nur die Buchdrucker berichten, daß es zu Arbeitsverhältnissen nicht kam; sie hatten jedoch im letzten Jahre 108 Maßregelungen zu verzeichnen. Auch die Eisenbahner berichten über wiederholentlich vorgekommene Maßregelungen. Bei den Seeleuten kam es im letzten Jahre zu keinen ernstlichen Differenzen und zu keinem Streik. Im Uebrigen hatten keine Streiks die Bureauangestellten, Handlungsgehilfen, Lagerhalter und Masseure, bei denen nach Lage des Berufes und der Organisation zunächst noch nicht daran zu denken ist, gestellte Forderungen durch eine Arbeitsverhältnisse zur Anerkennung zu bringen.

Insgesamt sind im Jahre 1891 727 Streiks mit 48 522 Beteiligte, 3283 Wochen Dauer und 2 515 888 Streiktagen zu verzeichnen. Rechnen wir die eingangs erwähnten 68 Streiks mit 444 Beteiligte hinzu, so sind nach den Angaben der Gewerkschaften im letzten Jahre 795 Streiks mit 48 966 Beteiligte geführt worden. Im Jahre 1900 waren unter Hinzurechnung der Streiks, für welche die näheren Angaben fehlten, 934 Streiks mit 116 214 Beteiligte zu verzeichnen. Demgegenüber blieb im letzten Jahr die Zahl der Streiks um 139, die Zahl der Beteiligte um 67 248 zurück.

Unter den Streikenden befanden sich 3326 weibliche Personen. Von den Streiks waren 267 gleich 36,8 Proz. erfolgreich, 171 gleich 23,6 Proz. theilweise erfolgreich und 237 gleich 32,6 Proz. erfolglos, während bei 30 Streiks der Ausgang nicht bekannt war und 18 Streiks am 1. Januar 1902 nicht beendet waren. Das Jahr 1900 wies 44,1 Proz. erfolgreiche, 25,3 Proz. theilweise erfolgreiche und 25,5 Proz. erfolglose Streiks auf. Der Ausgang der Streiks hat sich mithin wesentlich zu Ungunsten der Arbeiter verschoben, eine Erscheinung, die als Folge der ungünstigen Wirtschaftskonjunktur anzusehen ist. Aber auch in der Art der Streiks kommt die ungünstige Geschäftslage klar zur Erscheinung. Von den Streiks waren 291 gleich 40 Proz. Angriffstreiks und 436 gleich 60 Proz. Abwehrstreiks. Im Jahre 1900 war das Prozentverhältniß genau umgekehrt, obgleich auch

schon in diesem Jahre der wirtschaftliche Niedergang sich deutlich fühlbar machte. Es trifft die im vorigen Jahre von uns ausgesprochene Meinung zu, daß die höchste Zahl der Angriffstreiks nicht mit dem Höhepunkt der Geschäftskonjunktur zusammenfällt.

An den 291 Angriffstreiks waren 22 761 Personen beteiligt, an den 436 Abwehrstreiks 25 761. Die ersteren Streiks dauerten insgesamt 1581 Wochen und erforderten eine Ausgabe von 1 153 570 Mk., die letzteren dauerten 1702 Wochen und machten eine Ausgabe von 1 342 418 Mk. erforderlich. Erfolgreich waren 109 gleich 37,5 Proz. der Angriffstreiks und 158 gleich 36,2 Proz. der Abwehrstreiks; während von den ersteren 92 gleich 31,6 Proz. theilweise erfolgreich waren, konnten von den Abwehrstreiks nur 79 gleich 18,1 Proz. mit theilweisem Erfolg beendet werden und 153 gleich 35,1 Proz. waren erfolglos. Dagegen endeten von den Abwehrstreiks nur 84 gleich 28,9 Proz. ohne Erfolg. Im Jahre vorher stellte sich das Ergebnis der Abwehrstreiks wie der Angriffstreiks für die Arbeiter günstiger, denn es wurden 41,4 Proz. der Abwehrstreiks und 46,1 Proz. der Angriffstreiks mit vollem Erfolge beendet.

Den größten Antheil an der Streikbewegung im Jahre 1901 hatten die Maurer mit 158 Streiks und 9273 Beteiligte. Der Zahl der Streiks nach folgen dann die Holzarbeiter mit 84, die Metallarbeiter mit 70 und die Zimmerer mit 36; der Zahl der Beteiligte nach aber die Glasarbeiter mit 4177, Textilarbeiter mit 3845, Fabrikarbeiter mit 2989, Metallarbeiter mit 2906, Schneider mit 2490, Holzarbeiter mit 2390 und Maler mit 2210. In den übrigen Gewerben betrug die Zahl der Streikenden unter 2000.

Der im Jahre 1900 zum ersten Male gemachte Versuch, auch den Verlust an Arbeitszeit und Arbeitsverdienst der Streikenden festzustellen, ist für 1901 günstiger ausgefallen, als dies für 1900 der Fall war. Bezüglich des letzteren Jahres konnten die bezüglichen Angaben nur für 608 von 852 Streiks und für 62 273 von 115 711 Streikenden gemacht werden. Für 1901 aber liegen Angaben für 604 von 727 Streiks und für 38 913 von 48 522 Streikenden vor. Die männlichen Streikenden hatten einen Verlust an Arbeitszeit von 1 057 297, die weiblichen von 137 256 Tagen. Der Verlust an Arbeitsverdienst belief sich für diese Streikenden auf 3 997 082. Der Verlust an Arbeitszeit konnte auch noch für eine größere Anzahl Streikender festgestellt werden, für die der Verlust an Arbeitsverdienst nicht festzustellen war und zwar bei:

Angriffstreiks:			
Brauer	für 8 Streiks mit	117 Beteiligte	2190 Tage
Fleischer	" 1 "	" 27 "	337 "
Hafenarbeiter	" 2 "	" 635 "	8010 "
Handschuhmacher	" 1 "	" 16 "	67 "
Schiffzimmerer	" 1 "	" 21 "	126 "
Schneider	" 10 "	" 1604 "	23208 "
Zimmerer	" 1 "	" 18 "	236 "
Zusammen für 24 Streiks mit 2453 Beteiligte 34174 Tage			

Abwehrstreiks:			
Bergarbeiter	für 7 Streiks mit	947 Beteiligte	5751 Tage
Brauer	" 11 "	" 217 "	1188 "
Buchbinder	" 1 "	" 24 "	24 "
Hafenarbeiter	" 1 "	" 32 "	1344 "
Handschuhmacher	" 7 "	" 765 "	4035 "
Maler	" 1 "	" 600 "	17060 "
Sattler	" 1 "	" 41 "	787 "
Schneider	" 4 "	" 415 "	17216 "
Zusammen für 33 Streiks mit 3041 Beteiligte 47395 Tage			

Der Verlust an Arbeitszeit ist mithin bei 661 Streiks mit 44 392 Beteiligte insgesamt mit 1 276 122 Tagen festgestellt worden. Hiervon entfallen 605 221 Tage auf Angriffstreiks und 670 901 Tage auf Abwehrstreiks. Der Verlust an Arbeitsverdienst betrug bei den Angriffstreiks für 19 524 Streikende 2 089 802 und bei den Abwehrstreiks für 19 389 Streikende 1 907 180 Mk.

In den Jahren 1890 bis 1901 sind nach den, in den ersten Jahren allerdings sehr unvollkommenen Angaben der

Gewerkschaftsstatistik insgesamt 5351 Streiks mit 589 375 Beteiligte, 23 567 Wochen Streikdauer und einem Kostenaufwand von 16 854 676 Mk. geführt worden. Von den Streiks waren, soweit Angaben vorliegen, 2349 gleich 45,9 Proz. erfolgreich, 1220 gleich 23,9 Proz. theilweise erfolgreich und 1347 gleich 26,4 Proz. erfolglos. Das Jahr 1901 bleibt demnach mit 36,8 Proz. erfolgreichen und 23,6 Proz. theilweise erfolgreichen Streiks hinter dem Durchschnitt beträchtlich zurück. Die Zahl der erfolgreichen Streiks war nur im Jahre 1894 mit 27,8 Proz. und im Jahre 1890/91 mit 29,7 Proz. geringer als im Jahre 1901.

Die Mehrzahl der Streiks im Jahre 1901 wurde zur Abwehr von Lohnreduzierungen geführt und zwar in 26 Berufen 213 Streiks mit 8533 Beteiligte. Erfolgreich waren von diesen Streiks 80 gleich 37,6 Proz. Es hatten vollen Erfolg 2220, theilweisen Erfolg 2283 der Beteiligte. Am Lohnhöhe wurden in 28 Berufen 127 Streiks mit 11 323 Beteiligte, wovon 4127 vollen und 3705 theilweisen Erfolg erzielten, durchgeführt. Von diesen Streiks waren 55 gleich 43,3 Proz. erfolgreich. In 25 Berufen wurde in 108 Fällen mit 6316 Beteiligte um Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnhöhe gestreikt. Hierbei hatten 1815 Beteiligte vollen und 3180 theilweisen Erfolg, 37 dieser Streiks gleich 34,3 Proz. waren erfolgreich. 95 Streiks mit 6901 Beteiligte entstanden infolge verschiedener Forderungen und Ursachen und 60 Streiks mit 2813 Beteiligte wegen Maßregelung. Bei den ersteren hatten 895 Beteiligte vollen und 566 theilweisen Erfolg. 35 Ausperrungen mit 8460 Beteiligte waren zu verzeichnen, von denen 25,7 Proz. zu Gunsten der Arbeiter endeten. 2956 der dabei Beteiligte hatten vollen, 4185 theilweisen Erfolg. Ferner wurde in 21 Fällen mit 764 Beteiligte wegen Nichtinhaltung der allgemein üblichen Arbeitsbedingungen, in 19 Fällen von 1235 Personen zur Abwehr einer Verlängerung der Arbeitszeit, in 15 Fällen von 289 Beteiligte um Beseitigung missliebiger Personen, in 15 Fällen von 1230 Personen wegen Austritts aus der Organisation, in 7 Fällen von 168 Personen wegen schlechter Behandlung, in 6 Fällen mit 275 Beteiligte wegen der Fabrikordnung und in 5 Fällen von 188 Personen um Verkürzung der Arbeitszeit gestreikt. In einem Falle streikten 27 Personen um Durchführung der Arbeiterchutzbestimmungen (Sonntagsruhe).

Soziales und Parteilieben.

Streiks und Lohnbewegungen. Der „Separator“-Konflikt in Stockholm ist nun beendet, nachdem die Fabrikleitung ausdrücklich das Koalitionsrecht der Arbeiter anerkannt hat. Die zehn Fabrikanten, welche zwecks Beendigung des Konflikts eine allgemeine Ausperrung ihrer Arbeiter vornehmen wollten, haben ihren Beschluß nun rückgängig gemacht.

Ein internationaler Kongreß der Transportarbeiter wird vom 4. bis 7. Juli in Stockholm abgehalten. Auf Antrag der holländischen und englischen Transportarbeiter und der Seeleute soll der Kongreß die Festsetzung eines allgemeinen Standardlohnes für alle auf Schiffen, an Häfen, auf Docks u. s. w. thätigen Arbeiter in ernste Erwägung ziehen. Von deutscher Seite liegt u. A. ein Antrag vor, der sich auf die Organisationsfrage der Seeleute bezieht. Von Schweden und England wird die Gründung internationaler Fachorgane beantragt.

Der deutsche Arbeitgeber-Bund für das Baugewerbe, der herabgesetzte Scharfmacherbund, bezieht zur Zeit aus drei Landesverbänden, 27 Lokalverbänden und 85 selbstständigen Vereinen mit insgesamt 5468 Mitgliedern. Nur 29 Arbeitgeberverbände mit etwa 1500 Mitgliedern sind dem Bunde noch nicht beigetreten. Das Gesamtvermögen des Bundes beträgt 24 512 Mk.

Löhne landwirtschaftlicher Arbeiter. Wie niedrig die in der Landwirtschaft gezahlten Löhne noch immer sind und unter welchem Druck sie durch das Zufließen aus-

Sonderbare Schwärmer.

Roman von Max Dreger.

(17. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Herr Flug wird schön Löse sein, der wartet schon seit zehn Minuten auf Euch unten auf der Straße, er wollte nicht erst mit herauf kommen.“

„Herr Flug wartet unten?“

„Und das hast Du uns nicht gesagt, Vater —“

„Ich hab's ganz vergessen, hm — aber so macht nun endlich — eh' Ihr aber auch so weit kommt, da könnte man a gleich —“

Er verschluckte den Rest des Sazes mit einer neuen Dosis Kartoffelsuppe. Die Mädchen aber beendeten mit Windeseile unter launigem Geplapper ihre Toilette und gingen dann nach kurzem Abschiedsgruß zur Thüre hinaus, gefolgt von Reinhard Ritter.

Mit dem Klopfen des Herrn Friedrich Miller hatte es seine eigene Bewandniß. Veranlassung dazu gab — die uns bekannte Kravatte! Diese Kravatte, diese Kravatte! Was hatte sie nicht bis jetzt schon für merkwürdige Dinge angerichtet! Herr Friedrich Miller war nahe daran, sie wie ein verheerendes Wesen zu betrachten, das ihn zum Spielball seiner Launen ausersehen hatte. Und nun gar die neue Situation, in die sie ihn gebracht hatte! Wir müssen von vornherein betonen, daß diese neue Situation eine für Herrn Miller äußerst lebensgefährliche war, und daß unser bekannter Dichter allen Ernstes befürchtete, ihr zum Opfer fallen zu müssen, wenn er durch das Klopfen nicht schleunige Hilfe herbeirief. Es soll damit bereits nicht gesagt sein, daß Herr Friedrich Miller Angst vor dem Tode hatte, weit gefehlt — ein Philosoph, wie er, stirbt lächelnden Mundes, aber was sollte dann aus den Jesajasgemeindearbeitern werden, was aus dem guten Renomme des „Vollwerks“! Das war es eben, was ihm den Schweiß der Angst aus seiner

Stirn hervorpreßte. Er dachte schon mit Grauen daran, wie die orthodoxe Kirchenpresse seinen Tod als den bekann- ten Finger Gottes ausbeuten würde, und dann diese Blamage für ihn selber, wenn es bekannt würde: Herr Friedrich Miller starb durch — eine Kravatte. Nein, nein — lieber durch Gift, — „brrr“, er dachte an seine Flasche.

Frau Miller und ihre Tochter hatten kaum das Zimmer verlassen, um Schramms ihren alltäglichen Abendbesuch zu machen, als Herr Friedrich Miller „die Gelegenheit günstig“ fand. Als vorstehiger Mann schaute er sich erst bedächtig um, ob er auch ganz allein sei, und um auch völlig sicher zu gehen, verschleifte er nicht, jeden Winkel des Zimmers einer Okularinspektion zu unterziehen, ja er verstieg sich in seinem Mißtrauen sogar so weit, einen bedeutamen Blick unter die Betten zu werfen.

Erdlich schmunzelte er wohlgefällig vor sich hin und begann zu „probieren“. Er band sich sein zweifelsohne ganz modernes Chemisette mit dem noch moderneren Stehkragen vor, wobei er allerdings wieder nicht umhin konnte, sich äußerst unglücklich unter der steifgeplatteten Leinwand vorzukommen und, ehe er die Bänder zusammenknüpfte, einen Augenblick in Erwägung zu ziehen, ob es doch nicht ratsam sei, lieber die Eitelkeit seiner allgemeinen philosophischen Anschauung vom Leben zum Opfer zu bringen; aber die Repräsentation eines Mitarbeiters des „Vollwerks“ — wo blieb da die Repräsentation! Nein — die Würde des „Vollwerks“ mußte aufrecht erhalten werden.

Dann kam die Kravatte an die Reihe.

James Watt verfiel durch Zufall auf die Ausbentung der Dampfkraft; der Zufall ließ Franklin den Bligableiter erfinden; der Zufall besetzte die Kravatte an Herrn Millers Hals. Aber wie! Du lieber Himmel! Unser origineller Poet und Philosoph hatte sich vor diesem Zufall bedanken müßen; denn er allein war Schuld, daß der neuertorbene Mitarbeiter des „Vollwerks“ auf dem besten Wege war, sich selber zu erwürgen. Das kam so: Herr Friedrich Miller

legte das Band der Kravatte um den Kragen und es zeigte sich dabei, daß dasselbe jetzt zu kurz war, um seinen Weg von unten durch die Hülse nehmen zu können. So kam er denn von selbst auf die Idee, es einmal von oben zu versuchen. Und siehe da — es ging vortrefflich. Er zog das Ende unten heraus, gebrauchte dabei aber eine so große Kraftanstrengung, daß er plötzlich die Empfindung am Halse verspürte, als schüre ihm Jemand die Kehle zusammen, er wollte das Band wieder lockern, aber soviel er auch zog und zog, es ging nicht — er hatte, ohne es zu wollen und ohne eine Ahnung zu haben, wie das geschehen war, mit dem Finger das Schloß zugebracht. Und so sah er nun fest, wie der Fuchs in der Falle.

Er betrachtete sich im Spiegel und bemerkte dabei, daß sein Gesicht eine bedenklich rothe Färbung annahm, die immer intensiver wurde, je mehr er zu gerren und zu ziehen begann. Herr Friedrich Miller wurde auf einmal unheimlich zu Muth. Tausende von Kravatten in allen Größen und allen Farben begannen plötzlich um ihn herum einen wilden Tanz aufzuführen und alle riefen ihm höhnisch zu: „Eine ordentliche Kravatte giebt gleich dem Menschen ein ganz anderes Aussehen, das kann man an Dir bemerken!“ Und dann lüchelten sie wieder und machten einen Höllenlärm, als wären alle bösen Geister heraufbeschworen. Der Zufall wollte noch, daß der Unglückliche seinen Blick unwillkürlich auf die Schnapsflasche warf, die er auf den Tisch gestellt hatte; und nun war es ihm, als wenn das Gesicht von Benjamin Flug um ihn ebenfalls höhnisch anstarrte. Gütte er sich doch, nie diese Kravatte gekauft! Das war nicht mehr auszuhalten! Er ergriff bereits eine Scheere, um mit einem hüben Schnitt sich wieder Luft zu verschaffen, als ihm noch rechtzeitig einfiel, daß die Kravatte 1 Mark gekostet hatte — das Geld durfte nicht weggeworfen sein.

Er klopfte an die Wand, wobei er sich wieder eines leisen Gruselns nicht erwehren konnte bei dem Gedanken, daß ein neues Leben ihn empfangen könnte.

ländischer Arbeiter gehalten werden, das zeigt eine Umfrage des Vorstandes des landwirtschaftlichen Kreisvereins zu Neumarkt i. Schl. Auf Grund von 23 ausgefüllten Fragebogen wurde der Lohndurchschnitt für die landwirtschaftlichen Wanderarbeiter und dann ein Vergleich der höchsten und niedrigsten Lohnsätze der einzelnen Arbeiterkategorien festgestellt. Die Resultate haben nicht nur für den Kreis Neumarkt, sondern im weiteren für die Provinz Schlesien und selbst darüber hinaus Bedeutung. Wir geben nachstehend eine Zusammenstellung der höchsten und niedrigsten Lohnsätze der einzelnen Arbeiterkategorien, die auf den 23 Gütern an die dort beschäftigten Arbeiter gezahlt werden. Beschäftigt werden ihrer Herkunft nach Oberschlesier, Posener, Russen, Galizier, Ungarn. Es betrug für männliche erwachsene Arbeiter im einzelnen der Lohn:

Arbeiterkategorie	Höhe des Lohns		Provision		Zusatz d. Ernte	
	Fig.	Fig.	Fig.	Fig.	Zahl der Wochen	Tag
A. Oberschlesier:						
Höchster Satz	135	60	3	198	5	10
Niedrigster Satz	120	56	4 1/2	180	4	30
B. Posener:						
Höchster Satz	130	48	5 1/2	183	4	30
Niedrigster Satz	130	38	4	172	—	10
C. Russen:						
Höchster Satz	120	48	4 1/2	172	4	10
Niedrigster Satz	110	31	5	146	5	30
D. Galizier:						
Höchster Satz	120	45	5	170	6	30
Niedrigster Satz	100	44	4	148	—	—
E. Ungarn:						
Höchster Satz	120	37	7	164	5	30

Ueber zehn Millionen Mark Lohnverlust brachte, wie amtlich festgestellt wurde, das erste Vierteljahr 1902 gegenüber dem letzten Quartal von 1901 den preussischen Bergarbeitern der Kohlen-, Erz- und Salzreviere. Der reine Lohnverlust der Gesamtbevölkerung betrug in den beiden Perioden 128,5 Millionen und 117,6 Millionen Mark. Die Gesamtzahl der Arbeiter verringerte sich von 489 836 auf 486 548, also um 3288 Personen, ebenso wie die Zahl der verfahrenen Schichten; der Schwerpunkt des Lohnverlustes beruht aber auf Herabsetzung der Löhne selbst. Während im Gesamtdurchschnitt im letzten Viertel 1901 pro Kopf 261,34 Mark an Lohn ausbezahlt wurde, erhielten die Arbeiter für Januar bis März 1902 241,73 Mark, ein Rückgang von fast 20 Mark! Bleibt dieser Rückgang in diesem Jahre stabil, so werden ca. 100 Mark vom ohnehin schon durch die Krise geschwächerten vorjährigen Einkommen des Bergarbeiters in diesem Jahre noch abgeknappft werden.

Wegen Beleidigung des Gemeindevorstandes von Adersburg verurtheilte das Schöffengericht in Magdeburg am Dienstag Genossen Markwald von der „Vollstimme“ zu 150 Mark Geldstrafe.

Mit Hilfe des ambulanten Gerichtsstands wurde der verantwortliche Redakteur des „Kreis-Anzeigers“, Organ der Vereinigung der Maler, Lackierer usw., M. Marti in Hamburg, vor das Schöffengericht in Jena zitiert, um sich dort wegen Beleidigung des Malermeisters A. Müller zu verantworten. In dem genannten Jahrgang war vor einiger Zeit (17. Januar d. Jz.) eine Einwendung aus Jena enthalten, in welcher dem betr. Malermeister aus Anlaß einer von ihm abgegebenen Offerte über Malerarbeiten der Vorwurf der Schmutzkonkurrenz und Arbeiterausbeutung gemacht worden war. Das Urtheil lautete auf 50 Mk. Geldstrafe evtl. 10 Tage Gefängnis.

Objektive Haltung gegenüber Arbeiterforderungen ist bei den Behörden so selten, daß man wohl berechtigt ist, jeden einzelnen Fall zu registriren. Während es in Norddeutschland den staatlichen und städtischen Bureaukraten jenseitig selbstverständlich erscheint, daß die Behörden sich unter allen Umständen auf die Seite der Unternehmer zu stellen haben, kommt es in Süddeutschland da und dort einmal vor, daß Billigkeit und Gerechtigkeit die amtlichen Körperkassen auch in solchen Fragen bei ihrer Stellungnahme leiten. So berichtigt die „Frank. Ztg.“ aus Mainz: Seit einiger Zeit macht sich in den Arbeiterkreisen eine Bewegung bemerkbar, die darauf hinzielt, daß städtische Arbeiten nur an solche Unternehmer vergeben werden sollen, von denen die zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern verabredeten und schriftlich festgelegten Vereinbarungen über Lohn- und Arbeitsbedingungen anerkannt worden sind. Der Stadt

Als Marie eintrat und ihren Vater erblickte, konnte sie sich Anfangs eines Schreckens nicht erwehren, bis sie dann erfuhr, was geschehen war.

In nächstem Moment war die Kravatte gelöst und Herr Friedrich Müller konnte wieder Luft schöpfen. Dann wachte er nichts Besseres zu thun, als den Schloß ein paar Stunden wie eine Markwürdigkeit zu betrachten, bis er begann:

„Marie — Du brauchst Niemandem etwas davon zu sagen — verstehst Du? — daß ich nicht so recht Bescheid wußte mit — mit dem Ding. Du sollst auch einen neuen Winterhat haben. Du sollst überhaupt jetzt Alles haben, Winter auch. Vater wird für Euch sorgen. Du wirst jetzt auch nicht mehr so viel arbeiten, ich verlange das. Hier, das ist das, ich Dir, und das bekommt Mutter — vorläufig wird's lang. Und jetzt gib mir einen Kuss. Vater ist nicht schlecht — Vater hat wieder ein Herz. Seit ich diesen kleinen Mann, den Pap, näher kennen gelernt habe, scheinen die Menschen doch nicht an Allem Schuld zu haben, herr — dieser kleine Mann, was hat der mir doch schon zugest.“

Marie betrachtete das Geld in ihren Händen und schaute dann glücklich zu ihm auf.

„Und Du wirst nicht mehr trinken, Vater?“

„Trinken? Herr — aber eben möchte ich jetzt, und dann laßst Du mir etwas Laub holca, aber erst zeige mir noch einmal die Geschichte mit der Kravatte.“

Herr Friedrich Müller wiederholte wohl ein Dutzend Mal die Manipulationen mit dem Schloß, bis er dann beabsichtigte die Kravatte über sein Oberhemd an den Nagel zu hängen.

Eine Stunde später fanden wir ihn mit Herrn Schramm in dessen Wohnung in ein höchst interessantes Gespräch verwickelt. Zwei wichtige Punkte sorgten dafür, daß die Sache nie zu lang wurde.

„Wissen Sie, lieber Herr Doktor“ Herr Schramm redete

Mainz war auch von dem Vorstande des Deutschen Metallarbeiterverbandes ein solcher Antrag für die Vergebung von Schlosser- und Klempnerarbeiten unterbreitet worden. Bei der Verathung des Antrags in der sozialpolitischen Kommission wurde er aber von einem Mitgliede der Kommission auf die Vergebung von sämtlichen städtischen Arbeiten ausgedehnt. Auf Vorschlag der städtischen Verwaltung hatte der Vorsitzende des Gewerbegerichts eine Versammlung der Gewerbegelehrten einberufen, um über den Antrag zu verathen. Nach längerer Debatte wurde einstimmig beschlossen, daß städtische Arbeiten nur an solche Unternehmer vergeben werden sollen, die für ihre sämtlichen Arbeiten die zur Zeit der Uebernahme der Arbeit oder Lieferung bestehenden, zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Verbänden vereinbarten Lohn- und Arbeitsbedingungen bis zur Beendigung der Arbeit einhalten. Dieser Antrag, der im Einvernehmen mit der Bürgermeisterei ausgearbeitet wurde, wird zweifellos auch in der Stadtverordnetenversammlung die Mehrheit finden.

Aus Nah und Fern.

Kleine Chronik. Am 12. Juni wurde der Landwirth Kollmey aus Leiskau auf dem Wege nach Ladeburg (Provinz Sachsen) ermordet aufgefunden. Der Ermordete war in der Ladeburger Wirthschaft eingelehrt, hatte dort in Gesellschaft fremder Leute getrunken und geäußert, daß er viel Geld bei sich trage. Spät Abends trat er den Heimweg an. Am anderen Morgen wurde Kollmey wie durchschossenem Hals und Kopf im Chauffeeegraben beim Thiergarten tot aufgefunden. Seine Baarschaft fehlte. Der Behörde ist es bisher trotz eifrigster Thätigkeit nicht gelungen, den Thäter zu ermitteln. Kollmey hinterläßt eine Frau und drei unmündige Kinder. — Die Verhandlung gegen die beiden Direktoren der Naphthawerke in Waku, die betamlich angeklagt waren, durch Unterlassung von Vorsichtsmaßregeln einen großen Brand der Naphthawerke, wobei mehrere hundert Personen das Leben verloren, verursacht zu haben, endete mit der Freisprechung der Angeklagten.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Wegen Majestätsbeleidigung ist der Arbeiter Joseph Aniol in Zaborze-Poremba vom Landgericht in Gleiwitz zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Die Kaiserbeleidigung soll bei der Besprechung der Maßregelung von Arbeitern der Friedrich-Wilhelm-Grube gefallen sein, die für die Breschener Verurtheilten Geld gesammelt hatten.

Der überlistete Schwindler. In schlauer Weise wurde von einem Braunschweiger Schlachtermeister ein Berliner Kreditgeschwinder überlistet. Vor einiger Zeit erhielt der Schlachter von einem Berliner „Kaufmann“ eine Bestellung auf Wurst im Werthe von 30 Mark, wobei der Besteller einen anderen Kaufmann als Referenz angab. Die Sendung ging ohne vorherige Bezahlung ab, aber der Schlachtermeister erkundigte sich nachträglich bei einem Kaufmannsbureau und erfuhr, daß er es mit einem völlig mittellosen Menschen zu thun habe, der mit den angegebenen Kaufmannspersonen unter einer Decke stecke. Das Geld schien verloren, allein der Berliner Schwindler war mit der billigen Wurstsendung so zufrieden gewesen, daß er bald darauf eine weitere Sendung von 100 Pfund bestellte. Dies Mal war ihm der Schlachtermeister zu „helle“. Er schrieb nach Berlin, er werde die zweite Sendung abgehen lassen, unter der Bedingung, daß darauf die Nachnahme der 30 Mk. für die erste erfolge. Hiermit erklärte sich der Berliner einverstanden, und es ging auch eine 100 Pfund schwere Riste ab, die mit 30 Mark eingelöst wurde. Aber als der Empfänger die Wurst anspacken wollte, fand er, daß er dieses Mal selbst der Heringsgefallene war, denn die Riste enthielt nur — einen Zentner Sand. Er machte seiner Empörung in groben Briefen an den Schlachtermeister Luft, die dieser der Polizei übergab. Die Folge davon war, daß sich die Berliner Polizeibehörde den Ehrenmann etwas näher ansah und ihm dann Freiquartier im Untersuchungsgefängnis verschaffte.

Hundert Jahre sind wie ein Tag — vor Gesetz und Polizei. Unter dem Stichwort: „Befugniß der Polizeibehörden, remittentes Gefinde zur Fortsetzung des Dienstes anzustellen“, lieft man folgende Notiz in bürgerlichen

Zeitungen: „Das Oberverwaltungsgericht in Preußen hat in einer Entscheidung vom 29. November vorigen Jahres sich dahin ausgesprochen, daß die den Polizeibehörden in § 167 der Gefindeordnung vom 8. November 1810 beilegende öffentliche rechtliche Befugniß, Gefinde, welches vor Ablauf der Dienstzeit ohne gesetzmäßige Ursache den Dienst verläßt, durch Zwangsmittel zu dessen Fortsetzung anzuhalten, durch die privatrechtlichen, die Leistung von Diensten aus einem Dienstvertrage betreffenden Bestimmungen im § 888 Abs. 2 der Zivilprozeßordnung in der neuen Fassung vom 20. Mai 1898 nicht berührt wird.“ — Freilich, ein die Wirthschafts- und Arbeitsverhältnisse vor bald 100 Jahren regelndes Gesetz regelt auch heute noch munter darauf los. Es handelt sich ja nur um Gesetze gegen das Gefinde und nicht um Bestimmungen gegen die Herren.

nw. Sonnen- und Schattenseite. Ein Geograph der Universität Lausanne, Professor Zuegg, hat einen bemerkenswerthen kleinen Aufsatz über die Wirkung des Sonnenscheins auf die Besiedelung in Gebirgsthälern veröffentlicht. Er machte seine Beobachtungen in dem Hauptthal der West-Schweiz, also dem Rhonethal zwischen Martigny und dem Rhonegletscher. Die Statistik zeigt, daß etwa 26 000 Menschen auf der linken und 34 000 auf der rechten Thalseite wohnen. Ein Theil dieses Unterschiedes ist zweifellos dem Umstand zuzuschreiben, daß die rechte Seite weniger steil ist und daher der Ansiedelung mehr Raum bietet, aber den wesentlichsten Grund erblickt Professor Zuegg darin, daß die rechte, nach Süden gelegene Thalseite mehr Sonnenschein hat. In einem größeren Theil desselben Thales sind die Abhänge zu beiden Seiten etwa gleich steil, die Bevölkerung aber zählt etwa 3000 Menschen auf der Sonnenseite und nur 7-800 auf der Schattenseite. Die größeren Dörfer und Städte liegen mit ein oder zwei Ausnahmen sämmtlich auf der Sonnenseite. Es scheint sich übrigens eine gewisse Aristokratie der Sonne in einem solchen Thal herauszubilden, da die wohlhabenderen Leute fast nur auf dem der Sonne zugewandten Theil des Thales wohnen und auf die ärmere Bevölkerung der Schattenseite mit einiger Verachtung herabsehen. In dem Dorfe Medingen bestehen geradezu zwei Klassen, deren Unterscheidung in letztem Sinne auf der Verschiedenheit der Lage der Wohnung zur Sonne beruht.

Verkauf von Frauen und Mädchen aus Hunger. Nach einer Mittheilung der „Nowoje Wremja“ aus Turkestan hat die Noth und die Erwerbslosigkeit unter den russischen Ansiedlern im Turkestaner Gouvernement solche Dimensionen angenommen, daß dieselben ihre Frauen und Töchter für Geld verkaufen. Der Preis variiert von 10 bis zu 100 Rubel. Die feilgebotenen Frauen werden dem Meistbietenden zugeschlagen. Käufer und Verkäufer feilschen lebhaft miteinander, und häufig wird um einen halben Rubel und sogar um einige Kopfen geschachert.

Nichter Lynch. Aus Salisbury in North Carolina wird gemeldet, daß der Mob das Gefängniß stürzte, zwei Negerjungen daraus gewaltsam entführte und lynchte. Die beiden Neger hatten im Streit mit einem weißen Mädchen dieses durch Steinwürfe getödtet. Sie hatten ihre That eingestanden. Der jüngere der beiden schwarzen Burthen wurde gezwungen, mit einer Schlinge um den Hals auf den Baum zu klettern und herabzulpringen, sodaß er sich selbst erhängen mußte. Nach vollbrachter That dienten die hängenden Leichname dem Mob als Zielscheibe für hunderte von Revolverkugeln.

Lübeker Marktpreise vom 18. Juni.

Buttern-Butter 1,00 Mk., Metere-Butter 1,10 Mk., Hefen Std. 1.— Mk., Enten Std. 2,80 Mk., Hühner Std. 1,80 Mk., Rind Std. 1.— Mk., Lenden Std. 0,55 Mk., Gänse Pfd. —, Hühner, Fische —, Schweinestopf 0,50 Mk., Schinken Pfd. 95 Pfg., Brat Pfd. 1,20 Mk., Eier 12 Std. 60 Pfg., Kartoffeln 10 Mk. 50 Pfg., Karfen Pfd. 1.— Mk., Karanischen Pfd. 80 Pfg., Gek Pfd. 60 Pfg., Sarriche Pfd. 60 Pfg., Mal Pfd. 0,80 Mk.

Stenograph-Buchmarkt.

Samstag, 18. Juni
Der Scherenschnitt verließ etwas ruhiger wie die letzten Tage. Der Markt war mit 720 Stk. davon von Meier... von Gabe — Bild. Schrift. Sammlungen — H. Bergmann... H. W. 57-59 Mk., leichte 59-60 Mk., Saare 49-53 Mk. und Sattel 57-59 Mk. pr 100 Kst.

Müller immer so an), „wir Träger der Litteratur sind doch eigentlich die einzigen Stützen der Gesellschaft. Wenn man so behauptet, was für eine Portion Geist wir täglich unter das Publikum bringen müssen, damit es die Vernunft nicht verliert und seinen Verstand behält.“

Er machte ein paar Pfeifenzüge; die dadurch entstandene Redepause nahm Herr Friedrich Müller sofort wahr.

„Aber erlauben Sie mal, lieber Herr Schramm, wir Vertreter der Presse —“

„Ach, ah — Vertreter der Presse, na, die Sache macht sich manchmal, aber im Allgemeinen über diese Tagesneuigkeiten keinen nachhaltigen Eindruck auf das Publikum aus. Es sind Klatschgeschichten.“

„Aber, Herr Schramm, ich mag Sie unterbrechen. Dann könnte man ja auch sagen, daß diese Schauerromane —“

„Herr Doktor, ich muß Sie ein für allemal bitten — Sie werden doch nicht etwa glauben, daß ich mich zum Träger einer Art Schandlitteratur —“

„Besser Herr Schramm, ich glaube nur das, was ich weiß oder mit eigenen Augen gesehen habe. Ich muß aber ganz energisch derartige Angriffe auf die erhabene Institution, die was Presse nennt, zurückweisen. Ich als Vertreter der Presse —“

„Ach, ah — sind ja ganz ungeschickte. Was heißt Vertreter der Presse? Sind Leute, die ihren Beruf verfehlt haben, Panik.“

„Besser Herr Schramm, dann dürfen Sie aber auch nicht vergessen, daß Träger der Litteratur unter Umständen Leute sein können, welche früher mal große Buchhandlungen —“

„Herr Doktor, ich muß Sie wiederum ein für allemal bitten, hier nicht Familienangelegenheiten in die Diskussion zu bringen.“

„Und ich, Herr Schramm, mag Sie ein für allemal

bitten, hier nicht von Leuten zu sprechen, die ihren Beruf verfehlt haben. Die Presse ist der größte Gegner dieser Art Schandlitteratur, deren Träger —“

„Herr Doktor, Sie werden jetzt persönlich —“

„Dann fühlen Sie sich getroffen, Herr Schramm, und gestehen auch Alles zu. Ich wollte nur sagen, deren Träger das verderbliche Gift unter die Menge bringen. Das sind indirekte Giftmischer, welche die Moral und den guten Geschmack der Gesellschaft untergraben und nicht jützen.“

„Herr Doktor, Sie werden jetzt groß —“

„Ich kann mir nicht anders helfen, Herr Schramm. Es sind Leute, die die besten Erzeugnisse der Litteratur nicht zu würdigen verstehen.“

„Ach, ah — weil ich wohl damals Ihre sechs Bände poetischen Sauerwein nicht drucken wollte, he? Na, die Sache macht sich.“

„Herr Schramm —“

„Herr Doktor —“

„Ich muß bitten, derartige Aeußerungen —“

„Und ich muß bitten, hier nicht von Giftmischern zu sprechen.“

„Ich als Vertreter der Presse bin berechtigt —“

„Und ich als Träger der Litteratur habe gewiß das Recht, derartige Verbrechen an der Poesie „Sauerwein“ zu nennen.“

„Dann kann man auch die ganze Schauerromantlitteratur mit von anstehenden Giftstoffen infizirtem Quark bezeichnen.“

„Dann ist immer noch nicht damit gesagt, daß die Presse das Recht hat, in jeden Quark ihre Nase zu stecken, damit basta! Ach, der Schlag hat getroffen, was?“

„Herr Schramm, ich betrete Ihre Wohnung nicht mehr!“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Zweigschule der Realschule ist im Hause Fleischhauerstraße Nr. 47 errichtet worden. Hierfür sind 1488,51 Mark verausgabt worden, die der Bürgerausschuß bewilligte.

Verkauf von Staatsland. Seitens des Finanzdepartements ist eine 345 qm große, an der Schwartzauer Allee belegene Fläche Landes zum Preise von 17 250 Mark an den Kunstgärtner Pfiel verkauft worden. Außerdem hat der Käufer die Hälfte der voraussichtlichen Kosten für die künftige Herstellung des an dem Grundstück hinführenden Theiles der Schwartzauer Allee mit 1550 Mk. selbst zu zahlen. Der Bürgerausschuß erklärte sich gutachtlich für diesen Antrag.

Nachbewilligt wurden 1387,69 Mk. zu den Ausgaben der Bürgerschaft.

Die Wasserwärme der Badeanstalt des Krähenteiches betrug Donnerstag 17 1/2 Grad Celsius.

Eine Vermehrung der Polizeimannschaften um einen Kommissar und 12 Schutzleute, sowie um weitere 21 Schutzleute ab 1. Oktober 1903 bezweckt ein Senatsantrag. Derselbe wurde im Bürgerausschuß einer fünfgliedrigen Kommission überwiesen.

Geschlossene Bauweise soll nach einem Beschlusse des Bürgerausschusses für die auf dem Grundstück Klappenstraße Nr. 7 auszubauende Verbindungsstraße zwischen der Klappen- und Wiedestraße zur Anwendung gelangen.

pb. Erhängt. Heute Morgen 4 Uhr wurde in den Ballanlagen in der Nähe der Dantmarktgrube die Leiche eines unbekannt, dem Handwerkerstande angehörigen Mannes erhängt aufgefunden. Der Verstorbene ist ein Mann im Alter von 50-60 Jahren, hat graues Haar und grauen Schnurrbart, und war bekleidet mit braunem Jacketanzug, grauen wollenen Strümpfen, grauem Hemd, grauer Unterhose ohne Zeichen, und weichem schwarzen Filzhut.

pb. Uhrendiebstahl. Einem hiesigen Geschäftsführer wurde in der Zeit von Dienstag, den 17. d. Mts., Vormittags 11 Uhr bis Mittwoch, den 18. d. Mts., Abends 8 Uhr, eine silberne Remontoiruhr mit zwei breiten Goldrändern, goldenen Zeigern, arabischen Ziffern und der Fabriknummer 241472 gestohlen. An der Uhr befand sich eine goldene Westenkette.

pb. Festgenommen wurden am gestrigen Tage vier Personen wegen Bettelns und eine Person wegen Trunkenheit.

In das Handelsregister ist bei der Firma H. F. A. Kreyman eingetragener worden: J. F. A. Hefz ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Der Kapitain G. H. F. Kuppel in Lübeck ist als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

Stofelsdorf. Falsches Gerücht. Es ist in unserer Gemeinde das Gerücht verbreitet, daß die Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und die Frauen-Sterbe-Kasse aufgelöst würden; dieses Gerücht entspricht nicht den Thatsachen. Beide Kassen bestehen nach wie vor. Die Parteigenossen im Fürstenthum werden aufgefordert, in Anbetracht der bevorstehenden Landtagswahlen und Gemeinderathsergänzungswahlen die Parteikasse zu stärken und sich Alle, Mann für Mann, an den bevorstehenden Agitationen und Versammlungen zu beteiligen, sowie auch gleichfalls die Vorbereitungen zur nächstjährigen Reichstagswahl zu treffen. Die Parole lautet jetzt: „An die Arbeit!“

Schwartau. Amtsmüde ist der vor einigen Jahren neugewählte Gemeindevorsteher Wulff, der aus Gesundheitsrückgründen sein Amt niederlegen will.

Obesloe. Stadtrathswahl. Für zwei der vor einiger Zeit gemeinschaftlich aus dem Magistrat ausgeschiedenen vier Stadträte sind nunmehr Ersatzwahlen vorgenommen worden. Am Montag wurde nun, wie bereits gemeldet, Rechtsanwält Trube zum Beigeordneten gewählt. Bei der Mittwoch vorgenommenen zweiten Wahl wurde Stadtverordneter Vorsteher Voedeker mit absoluter Majorität gewählt. Er erhielt 73 Stimmen, während auf Rentier Holtenweber 32 Stimmen entfielen.

Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete. Die Arbeit niedergelegt haben in Malchin die mit dem Legen der Wasserleitungsröhren beschäftigt gebliebenen Arbeiter wegen des niedrigen Stundenlohnes von 23 Pf.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Drei Erbschaftsstellen und sechs Gebäude sind in Gischow bei Parchim

in der Nacht vom Montag auf Dienstag ein Raub der Flammen geworden. Außerdem sind 13 Stück Rindvieh mit verbrannt. — Ein Arbeiter in Schwichtenberg bei Friedland war vor einigen Tagen beim Dorfstechen, während sein kleiner Knabe bei ihm umher spielte. Als der Knabe nach einem Torfstück langte, stieß der Vater gerade zu und stach ihm die beiden Mittelfinger der linken Hand durch. — Ein etwa vierjähriges Kind zu Waren zwängte seinen Kopf durch die Stangen des Eisenbahnwehres. Darauf war der Bahnwärter, der seine Augen auf den vorüberfahrenden Zug gerichtet hielt, nicht aufmerksam geworden und so geschah es, daß er das Kind mit hochzog. Ehe er damit ganz fertig war, wurde er auf das Unglück von einer herbeieilenden Person aufmerksam gemacht, daher er das Wehr wieder herunterließ. Um das Kind wieder frei zu bekommen, ver-nöthwendigte sich die Auseinanderbiegung der Seitenstangen, und nun zeigte es sich, daß der Kopf arg verletzt war. — Wegen Zweikampfs mit tödlichen Waffen wurde vom Kriegsgericht in Kiel der Marine-Assistenzarzt der Reserve Dr. Pauli zu 5 Monaten Festungshaft verurtheilt. Dr. Pauli ist wegen Duells schon zweimal vorbestraft. — Der in Hamburg wohnhafte Kaufmann Carl Timm glitt beim Regelschießen vornüber und fiel mit dem Gesicht auf die glatte Fläche der Bahn. Dem Bedauernswerten wurde das Nasenbein zertrümmert, außerdem trug er einen doppelten Bruch des Oberschenkels davon und mußte in lebensgefährlichem Zustand durch die Sanitätskolonne nach dem Krankenhaus gebracht werden. — Trotz Friedensschlusses in Südafrika dauert die Ausfuhr von Pferden über Hamburg für militärische Zwecke nach England fort.

Neumünster. Wirklich christliche Streikbrecher gesucht. Bekanntlich befinden sich in Neumünster die Zimmerer im Streik, wobei auch die Maurer und Bauarbeiter in Mitleidenschaft gezogen sind. Die „Mecklenburgische Volkszeitung“ veröffentlicht ein Schreiben des Bauunternehmers G. A. Dallmeyer in Neumünster, worin dieser sich — anscheinend bei einem Geislichen — um Zufindung von Arbeitswilligen bemüht. Der genannte Arbeitgeber schreibt:

„Anlässlich des Streiks der Zimmerer und des bevorstehenden Streiks der Maurer und Bauarbeiter am hiesigen Ort erlaube ich mir auch an Sie die höfliche und freundliche Bitte zu richten, falls sich in Ihrer Gemeinde etwa Arbeiter der vorgenannten Klassen befinden, auf mein Geschäft aufmerksam zu machen. Eintritt sofort. Außerdem weise ich darauf hin, daß ruhige und wirklich christliche Arbeiter und Gesellen in meinem ziemlich umfangreichen Geschäft stets auf Jahre hinaus Arbeit haben können. . . . Indem ich Ihnen für Ihre freundliche Bemühung bestens danke und des Herrn reichsten Segen wünsche, grüße ich Sie, wenn auch unbekannt. — Auch solche Leute, welche etwa dem Trunke ergeben sind und den aufrichtigen Wunsch haben, gerettet zu werden, können angestellt werden.“

Wenigstens scheint der christliche Herr Dallmeyer zu wissen, daß anständige Arbeiter sich nicht zu Streikbrecherdiensten hergeben, deshalb nimmt er auch mit notorischen Trunkenbolden vorlieb und wünscht dem Ueberbender solcher Elemente noch „des Herrn reichsten Segen“. Zu solchen Hausreisern kann man dem Arbeitgeber ebenfalls „des Herrn reichsten Segen“ wünschen.

Kiel. Zur Anwesenheit von Frauen in politischen Versammlungen. Bekanntlich war seitens des sozialdemokratischen Vereins in einer Versammlung die vom überwachenden Beamten geforderte Entfernung von Frauen verweigert worden. Hierauf wurde die Versammlung aufgelöst. Die gegen diese Auflösung eingelegte Beschwerde zeitigte nun folgenden Bescheid des Polizeipräsidenten:

„Frauen werden von jetzt ab — so lange sie nicht durch Anrede, Beifallsbezeugungen und dergleichen mehr sich an den Verhandlungen thatsächlich beteiligen — auf Grund des § 8 Abs. 3 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 nicht entfernt werden, wenn sie nach den obwaltenden Umständen lediglich als Zuschauerinnen anzusehen sind und die Annahme einer aktiven Theilnahme ih-reits an den Verhandlungen nach Lage der Sache vorübergehend ausgeschlossen erscheint.“

Mit diesem Bescheid ist die Beschwerde für begründet erachtet worden. Könnten denn aber die Beamten nicht vorher vom Polizeipräsidenten darauf aufmerksam gemacht

werden, daß die Anwesenheit von Frauen gesetzlich gestattet sei?

Schönberg. Aus der besten der Welten. Ein Malergehülfe, der auf Waldesruh bei Rakeburg arbeitete und in der Frühstückspause durch eine nahe Lammenschonung ging, fand hier die Leiche einer männlichen Person. Dieselbe war völlig verwest. Sie war mit einem blauen Wollenrock, einer ledernen Hose und langen Stiefeln bekleidet. Es läßt sich nicht feststellen, ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt. Wahrscheinlich hat der Mann im Winter Schutz suchen wollen und ist erstarrt.

Bremen. Der des Todtschlags angeklagte Fahrtrahnhändler Christensen, der den Handlungsgehilfen Kuhlmann auf offener Straße erschossen hatte, wurde vom Schwurgericht freigesprochen, weil die That in der Nothwehr geschehen sei. Der Angeklagte wäre durch Kuhlmanns Beschimpfungen zu Jorn gereizt und auf der Stelle zur That hingerissen worden.

Geestmünde. Wissenswertes für Lehrer. In der letzten Sonnabendnummer der Geestmünder Provinzialzeitung ist zu lesen: Eine Konferenz, an der alle an Volksschulen thätigen Lehrer theilnahmen, fand heute unter dem Vorsitz des Herrn Kreisinspektors Dr. Stephan statt. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag des Herrn Seefeld über die Geschichte des — 1. Hanseatischen Infanterieregiments Nr. 75 (!) — Sonderbare Förderung der Pädagogik auf der Volksschule.

Letzte Nachrichten.

Sting. Im Giftmordprozeß, über dessen Beginn wir gestern berichteten, liegt bereits das Urtheil vor. Die Geschworenen sprachen die des Gattenmordes angeklagte Frau Grabowski trotz ihres Geständnisses nur des versuchten Mordes schuldig, da die Gutachten der Sachverständigen darüber auseinander gingen, ob der Geruch von Chromsäure im Glühwein oder ein anderer Umstand den Tod des Eheannes der Grabowski herbeigeführt habe. Der Gerichtshof erkannte auf vier Jahre Zuchthaus; der mitangeklagte Lehrer Hoffmann wurde von der Beschuldigung der Anstiftung zum Morde freigesprochen.

Thorn. Beim Baden im freiem Strom der Weichsel ertranken Mittwoch Nachmittag zwei Schüler, Söhne von kleinen Beamten.

Stendal. Wegen versuchten Mordes und Raubes, verurtheilt an dem Kaufmann Runge in Wahrenberg bei Wittenberg, verurtheilte das altsächsische Schwurgericht den Arbeiter Wallatz und die Artisten Ritter und Röhms zu je 15 Jahren Zuchthaus und je 10 Jahren Ehrverlust.

Jansbrunn. Erdbeben in Tirol. Donnerstag Vormittag 10 Uhr 22 Minuten wurde in Hall ein starkes, 5 Sekunden andauerndes Erdbeben verspürt. Es erfolgten zwei vertikale Erdstöße. Auch im Brennergebiet bis Gossensass hin wurden zwei starke Erdstöße verspürt, die jedoch ohne Folgen blieben. In Meran fand um 10 Uhr 25 Minuten ein kurzer, sehr heftiger Erdstoß mit einem rollenden Geräusch in der Richtung von Westen nach Osten statt; alle in den Zimmern befindlichen Gegenstände geriethen ins Wanken. Schaden wurde nicht angerichtet.

Paris. Der Dampfer „City of Perth“, auf dem mehrere Pestfälle vorgekommen sind, erhielt den Befehl, nach London in See zu gehen. Das Schiff hat in der Nacht zum Mittwoch den Hafen von Dünkirchen verlassen. — In der Filiale der Bank von Frankreich zu La Rochelle für Hon ist am Mittwoch ein Einbruchsdiebstahl verübt worden, bei welchem den Dieben 120 000 Francs in 20 Francs-Stücken in die Hände fielen.

Fort de France (Martinique). Eine Schlammflut, welche die Höhe von 5 Metern erreichte, wurde vom Vulkan ausgehoben und ging über Passe-Pointe nieder, wodurch 22 Häuser vollständig vernichtet und der untere Theil der Ortschaft völlig zerstört wurde.

Streuholz-Verkauf.

Hamburg, 19. Juni.

Der Schweinshandel verlief gut. Abgeschlachtet wurden 710 Stück, davon vom Kocher — vom Silber — Stück. Preise: Sengschweine — Mk. Verlandsschweine schwere 57-58 Mk., leichte 59-60 Mk., Ganes 48-52 Mk. und Ferkel 58-59 Mk. pr. 100 Pfd.

Ein Logis oder leeres Zimmer sofort zu vermieten Friedensstraße 79.
Am 1. Juli eine kleine Wohnung mit 3 Zimmern zu vermieten. Näheres Hansstraße 67.
Ein Logis. Ellerbrook 5.
fast neuer moderner Kinderwagen zu verkaufen Weiter Sehberg 10.
Ein guterh. 2sitziger Sportwagen zu verkaufen Wiedestraße 66.
Alte Münzen v. d. Jahr. 1700-1800 zu verkaufen. Off. u. 18 77 a. d. Exp. d. Bl.

Carl Herm. Mich. Stave

Weiter Krambuden 4.

Arbeits-Garderoben aller Art

in bekannt guter, starker Waare.

Joppen, Hosen, Kragen, Kittel, Hemde, Normal- u. Flanell-Unterzeuge etc.

Reelle Bedienung. Billige Preise.

Die Verlobung mit Friedrich Kleinfeld ist nicht seinerseits, sondern meinerseits aufgehoben.
Auguste Dierck.
ff. Kopffleisch
Leberwurst Stk. 10 Pfg.
empfehlst
Heinr. Viereck, Hüßstraße 96

Zu der am Donnerstag den 26. Juni stattfindenden
Ziehung **I. Klasse**
*** Lübecker Lotterie ***
größter Gewinn dieser Lotterie event.
500 000 Mark
halte meinen Vorrath an Glücklosen bestens empfohlen
1/2 à Mk. 3.—, 1/4 à Mk. 1.50, 1/8 à Mk. 0.75.
Colporteurs und Clubs erhalten bestmögliche Bedingungen.
Paul Würzburg
Markt 14. Telephon 959.

Schwartau.

Oeffentliche Radfahrer versammlung.

am Sonnabend den 21. Juni
Abends 8 1/2 Uhr
im Gasthof „Transvaal“.

Tages-Ordnung:
Stellungnahme gegen die Steuererhebung
des Lübecker Staats von Oldenburger
Radfahrern.

Zu dieser Versammlung sind sämtliche Radfahrer, die im Fürstenthum wohnen und täglich per Rad nach Lübeck verkehren, dringend eingeladen. — Auch die, welche bereits Steuer eingrichtet haben, müssen erscheinen, von Schwartau und Umgebung sowohl als wie von Stofelsdorf und Fadenburg.

Der Einberuer.

Scherm's
Reisehandbuch
für wandernde Arbeiter.
Mit einer Eisenbahn- u. einer Straßenkarte
— Preis 1,50 Mk. —
**Die Rechte u. Pflichten
des Miethers.**
20 Abzüge. Preis 20 Pfg.
Von Richard Lipinski.
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Sehr gutes Fahrrad bill. z. verk. | Feine Wäsche
Näheres Sandstraße 13, II. | wird billig und sauber gewaschen und geplättet
Schnepfstr. 12.

Infolge vorgeschrittener Saison:

Elegante Herren-Sommer-Jacket-Anzüge

sowie auch

Jünglings- und Knaben-Anzüge

zu und unter Einkaufspreisen.

Ferner empfehle ich in neuer grosser Auswahl:

Knaben-Waschblousen

Knaben-Waschanzüge

von 45 Pfg. an.

von 95 Pfg. an.

Rudolph Karstadt, Lübeck.

Heute grosse Parthie geräucherte Mettwurst, per Pfund nur 80 Pfg.
Otto Burckhardt, J. Dierks Nachf.
24 Beckergrube 24.

Wilh. Bartelt, Lübeck, Johannisstr. 11
* Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben *
in grosser Auswahl.
Betten, Bettfedern und Dauen.
Kattune und andere Sommerwaaren mit 10 pCt. Rabatt.

Geräuch. Vorderhinken
auf dem Lande geräuchert
im Ganzen per Pfd. 80 Pfg.
einzelne Stünde per Pfd. 90 Pfg.
Kopf und Bein Pfd. 25 Pfg.
Pa. weißes Schmalz 70 Pfg.
H. Hufschmitt
N. Lahrz, Böttcherstr. 1291.

Wegen Aufgabe des Geschäfts
Total-Ausverkauf von Schuhwaaren.
Um eine möglichst schnelle Räumung zu erzielen, werden alle Artikel, ohne jede Ausnahme zum Selbstkostenpreis und darunter abgegeben.
Es ist somit Gelegenheit geboten, den Bedarf von zur soliden, realen Schuhwaaren auf längere Zeit zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen zu decken.
Verkauf nur gegen Bar. Auswahlforderungen können nicht gemacht werden.
Hofstr. 9 J. Möllendorff, Hofstr. 9.

Bahr & Umlandt
Inh.: Adolf Bahr
31 Breitestraße 31.
Arbeits-Garderoben
Hosen 1.40, 1.80, 2.30, 3.00—5.80
Jacken 1.35, 1.50, 1.80, 2.00—6.00
prima Stoffe, beste Verarbeitung.
Blousen u. Hemden
95 Pfg., 1.10, 1.30, 1.50, 1.90 bis 2.00 Mk.
Knaben-Wasch-Anzüge
90 Pfg., 1.00, 1.20, 1.50, 1.90, bis 5.70 Mk.
Sommer-Joppen und Hosen
1.20, 1.50, 1.90, 2.40 bis 5.00 Mk.
Herren-Anzüge
10.50, 15.00, 18.00, 21.00 bis 36.00 Mk.
Damen-Blusen
1.00, 1.35, 1.50, 1.80, 2.30 bis 5.50 Mk.
Strohüte und Mützen
30, 35, 45, 60, 80 Pfg., 1.00 bis 2.90 Mk.

Wegen Umbau und Vergrößerung meiner Geschäftsräume vom 21. Juni bis 20. Juli
Gr. Räumungs-Ansverkauf.
Empfehle zu bedeutend herabgesetzten Preisen:
Einen Post. Kattune Str. 53, 45, 40, 24 Pfd.
Einen Post. prima Druck und Parkend, weißsch. 55, 45, 35, 30 Pfd.
Einen Post. woll. Kleiderstoffe, helle Sommer-Farben, enorm billig.
Einen Post. Leibwäsche, wie Hemden, Hosen, Schürzen, Korsetts, Strümpfe, Unterwäsche, weit unter Preis.
Noch vorräthige Sommer-Kragen u. Jacken zu Ausnahmepreisen,
bis zur Hälfte des realen Wertes.
Eingelassene Herren-Hosen, prima Waschpost. von 1.75 Mk. Joppen u. Hemden „ 1.45 „ Knaben-Blousen und Hosen von 75 Pfg. an.
Besonders günstig in der Auswahl von Bettfedern und empfehle ich **Brantleien** ganz besonders reiches Lager, in ganz vollständiger Sortierung u. Neuarrivierung meines Federlagers, noch nie dagewesenen billigen Preisen.
Komplete Betten v. 11.25 Mk. an, in alle Preislagen bis 80 Mk., mit vollst. Ausstattung, Bettwäsche, Kissenbezüge, Bettdecken in allen Preislagen.

Neuheiten in Damenblusen von 75 Pfg. an.
Herren-Anzüge 30.00 Mk. — 9.50 Mk.
Buckskin-Rosen 7.50 Mk. — 2.35 „
Zwirohosen 2.95 Mk. — 1.25 „
Lederhosen 5.45 Mk. — 2.95 „
Schlosser-Jacken 1.95 Mk. — 1.25 „
Gestr. u. blaue Blusen 1.80 — 1.10 „
Strickwolle Lage 55, 30, . . . 25 Pfd.
Strümpfe und Socken von 28 Pfd. an
Kinderhängeschürzen von 28 Pfd. an
Kleiderstoffe in Woll- und Baumwoll- in großer Auswahl.
Ein Post. Pilotosen von 1.35 Mk. an
Weisse u. bunte Bezüge v. 1.95 Mk. an
Arbeitsgarderobe für alle Gewerke.
Washkleider Str. 95 Pfd. — 25 Pfd.
Waschanzüge für Knaben v. 98 Pfd. an
Knaben-Waschblousen u. Hosen v. 75 Pfd. an
Sonnenschirme 2.45, 1.95, 1.45 Mk.
Bettinletts, roth u. gebr., 2.25 — 38 Pfd.
Federn 3.95 Mk. — 45 Pfd.
Damenhemden 1.95, 1.45, 1.25 — 58 Pfd.
Nachtjaken 1.25, 1.10, 95 Pfd.
Betttücher ohne Naht 2.95 — 1.25 Mk.
Corsets, Handschuhe u. Hosenträger enorm billig.
Theeschürzen von 10 Pfd. an
Grosse Hausschürzen von 78 Pfd. an
40 Breitestr. 40 Wilh. Markmann 40 Breitestr. 40

Harry Bahm
Königstr. 91, Ecke Bahmstr.
Kattunwaaren - Händler nebst in Zahlung

Gute Cigarren 100 Stk. 2.90 Mk. Johannisstr. 17/19
Verband der Maschinisten u. Heizer.
(Zustellstelle Lübeck)
Mitglieder-Versammlung
am Sonnabend den 21. Juni
Abend 9 Uhr
im Saale des Herrn Grünwald, Böttcherstraße 18.

Deutscher Metallarbeiterverband
(Zustellstelle Lübeck)
Mitglieder-Versammlung
am Sonnabend den 21. Juni.
Tages-Ordnung:
1. Kommissionsbericht.
2. Tageslohn.
3. Bericht des
Die Ortsverwaltung.

J. C. F. Törber
Hofstr. 33.
Sobald eingetroffen:
1 gr. Posten Damen-Schürzen
mit und ohne Aufsätze, in weiß und schwarz von 65 Pfg. b. 3.75 Mk.
Ein grosser Posten **Kinder-Achsel- u. Aermel-Schürzen**
von 35 Pfg. anfangend.
1 gr. Posten pa. Wolle, 1.80 Mk.
außerdem **Herrenwäsche, Kravatten, Wäsche etc.**
in nur guter Qualität und trotzdem billig.
Sonnenschirme
20 Prozent unter Preis.
H. Apfelwein
per Flasche Mk. 0.35 ohne Glas
10 Flaschen „ 3.20 „ „
25 „ „ 7.50 „ „
W. Bahfoth, Untertrave 113.

Lehrer und Buchhändler
wünscht gut und preiswert
Fr. Busse
Hauptstr. 55. Lehrerd. 1292.
Neu und gebrauchte Lehrbücher und Hefen
zu jedem Preis.
Zustellstelle billig.

Verantwortlicher Redakteur für den germanischen Teil der Zeitung: Otto Friedrich. Verantwortlicher Redakteur für die russische, polnische und tschechische Teile: Johannes Stelling. — Verleger: Theodor Schwarz. Druck von Reich. Meyer & Co. — Eigentümer: Lübeck.